

Lodzzer Tageblatt

Abonnement für 1895:
 Vierteljährlich 3 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Anstaltliche:
 Vierteljährlich 2 Rbl., 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspalt ober deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.,
 Preis eines Exemplars 5 Kop.,
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Donnerstags.

In Anstaltliche übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/2, ober deren
 Filialen.
 In Warschau: Ungar's Buchdruckerei: Annoucen Bureau
 Bierdzowa Nr. 8.
 In Krakau: I. Sobabert, L. und E. Metz & Co.

Für die Herbst- und Winter-Saison
 empfehle mein äußerst reich und neu assortirtes Lager von in- und ausländischen
Herrenkleider-Stoffen.
Ch. Wutke, Herren-Garderoben-Geschäft,
Evangelische Straße No. 5
 Bestellungen werden auf 24 Stunden ausgeführt.

Na sezon Jesienny i Zimowy
 polecam mój świeżo zaopatrzony skład w wielki wybór
tutejszych i zagranicznych towarów.
Ch. Wutke, Magazyn Ubiorów Mezkich,
Evangelicka Nr. 5.
 Na ządanie zamówienia mogą być wykonane w 24 godzinach.

Nur bis 15. October.
 Dzielniastr. vis-a-vis Dem Stadtgarten
Professor. Prachtbau
Continental-
Eden-Theater
 Größtes phant. Etablissement
 circa 2,000 Personen fassend

Heute **Dienstag**
 8 1/2 Uhr.
Stürmischer
 De fall aller
 Schenkwürdigen
 theilten.

High-life
Vorstellung
 Die Zauber- u. Geisterwelt
 des Direct. Schenk.
 Heu! Satyr und Cagliostro.
 Die Mohrenwäsche.
 Von Lodz nach Paris.
 Eine Reise durch das Unmögliche.

Ein fideles Gefängniß
 über der räthselhafte Flug über das
 Publikum.

Das Schattenreich
 dramatische Silhouetten Scenerien.

Die herrliche Gallerie preis-
 gekrönter Frauenschönheiten.

Laurice Lebrun's Moment
 metamorphosen. Originell: Der hal-
 birte Mensch.

Miss Lole Serpentina- und
 Flugtänzerin

Excursionen vermittelt Blick-
 zug um die Erde.

Magische Fairy Fountains
 phant. Bilder von 20 Damen

Die Amazonen-Schlacht.
 Schlussee in märchenhafter Aus-
 stattung.

Billet-Verkauf in der Buchhand-
 lung von **Milich, Petrikauerstr.**

Logen 6 Rbl. 40 Kop.

Sonntag
Monstre-Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr
Kinder halbe Preise.

Aufklärung
 zur Warnung des Herrn M. Zbijewski vom 18. c.
 Herausgefordert durch die Annonce des Herrn Zbijewski setze ich mich veran-
 laßt, den geehrten Lesern dieser Zeitung den wahren Sachverhalt mitzutheilen.
 Meine Thätigkeit bei Herrn Z. erstreckte sich nur auf deutsche Korrespondenz und
 die angemessenen Komptoirarbeiten. Ich war weder Reisender noch Inlassent und habe
 bis auf ganz vereinzelte Fälle außerhalb des Komptoirs weder Aufträge noch Gelder ent-
 gegenzunehmen gehabt. Die Warnung, Aufträge für die Firma M. Zbijewski mir
 nicht mehr zu erteilen und Fakturenbeträge an mich nicht mehr zu zahlen, fällt daher in
 sich selbst zusammen, auch habe ich gar keine Veranlassung, genannte Firma zu Reklame-
 zwecken zu benutzen. Buchhalter und Kassierer bin ich ebenfalls nicht gewesen, da ich
 außer einem Wechselkopierbuch und einer Strasse nichts geführt habe, eine Abrechnung
 also ausgeschlossen und unmöglich war. Ich hatte bei vorhandenen Kassabeständen nur
 die laufenden Ausgaben zu zahlen, da größere Beträge in den meisten Fällen garnicht
 erst nach dem Comptoir gekommen sind. Die Stelle eines wirklichen Kassierers habe ich
 nie bekleidet, da Herr Z. und dessen Bruder einen zweiten Schlüssel zur Kasse besaßen
 und dieser Schlüssel in meiner Abwesenheit auch dem übrigen Comptoirpersonal zur Ver-
 fügung lag. — Vollständig unwahr ist es ferner, daß ich Krankheit vorschützend meine
 Pflicht versäumt, denn ich hatte meine Stellung gekündigt und Herrn Z. angezeigt, daß
 ich zu verreisen gezwungen war.

E. Schmidtlein.

Die
Androiden
 kommen!!

A. Censar, Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.
 Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des
 Herrn Freund, gegenüber der Pognanischen Nieder-
 lage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
 Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne**
 mit Gold.

HEINRICH WAGNER, LODZ,
Przejazd-Strasse Nr. 5,
WEBEREI-, UTENSILIEN- und MASCHINEN-FABRIK
 empfiehlt
 seine neu präparirten dauerhaften äusserst glatten und schmiegsamen Rümor-
 litzen sowie festgestrickten Webegeschirre, wodurch ein leichtes Weben und
 fehlerfreie Waare erzielt wird.

Feuerfeste Produkte aus der Chamottefabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz,
Chamottesteine und Platten in verschiedenen Facons
Chamottemörtel, fertig gemischt
 stets auf Lager bei
TH. PETERS, SCHITTEK & CO.,
 Promenade 13, Telephon 655.

Warnung!
 Mein Buchhalter und Cassierer
E. SCHMIDTLEIN
 hat, eine Krankheit vorschützend, seit Monatsfrist seine Pflichten versäumt und außerdem
 die Cassen verlassen, ohne Jemandem Abrechnung zu geben.
 Von einer längeren Geschäftsreise zurückgekehrt, mache ich meinen geehrten Kun-
 den Mittheilung hiervon und bitte gleichzeitig, dem **E. Schmidtlein** weder Aufträge
 für mich zu übergeben, noch Zahlungen für meine Rechnung an ihn zu leisten, da derselbe
 von heute ab aus meinem Geschäft entlassen ist.
 Lodz, den 18. September 1895.

Dr. A. Wildauer
 wohnt jetzt
 Petrikauer-Straße Nr. 120, Haus Selwer,
 Sprechstunden, von 9—11 Uhr Vorm. und von
 4—6 Uhr Nachmittags.

DR. MED. S. DRUEB-IN,
 Frauenarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88
 Haus Grzywacz.

Inland.
St. Petersburg.
 — Am 20. dies. Mts., um 7 Uhr Abends,
 trafen Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Thronfolger
 Casarewitsch, der Großfürst Alexander Michail-
 owitsch nebst Gemahlin, der Großfürstin Xenia
 Alexandrowna, in Borzhom ein. Auf der Station
 Mareliski wurden Sie vom Großfürsten Nikolai
 Michailowitsch, dem Gouverneur von Tiflis, dem
 Adelsmarschall und einer großen Menschenmenge
 empfangen. Die Stationen waren mit Flaggen
 geschmückt.
 — Allerhöchste Auszeichnung. In
 einem Befehl an den kaukasischen Militär-Bezirk heisst
 es: „In der Nacht auf den 23. Mai schlich sich eine
 Bande von zehn Eingeborenen zu dem Schießwall
 der Festung Alexandropol, um die verschossenen
 Kanonentugeln aus dem Wall zu graben und zu
 stehlen. Dabei überfielen sie den auf Posten
 stehenden Gemeinen des Kadawtschischen Regiments
 des Fürsten Barjatinski, Nikita Gupz, der den
 Schießwall zu bewachen hatte. Gupz wurde von
 der Bande umringt, er vertheidigte sich aber
 tapfer, bis ein anderer Wachposten, der Gemeine
 Anton Pentel herbeieilte und einen der Angreifer
 erschoss, worauf die ganze Bande die Flucht ergriff.
 Beide genannten Soldaten hatten in dem Fall
 völlige Selbstlosigkeit und Tüchtigkeit bei der Er-
 füllung der Pflichten des Wachposten-Dienstes an
 den Tag gelegt.“ Der Kommandeur des Regi-
 mentis stellte über die ausgezeichnete Haltung der
 Soldaten Gupz und Pentel einen unterthänigsten
 Rapport vor, auf dem Sr. Majestät eigenhändig
 zu vermerken geruhte: „Brave Soldaten.“
 — Wie der bisherige englische Botschafter
 Sir Frank Lascelles, der auf dem Balkan, in
 Egypten und Persien auf der diplomatischen
 Stufenleiter emporgestiegen ist, so ist auch sein
 Nachfolger Sir Nicholas Roderick O'Conor, wie
 versichert wird, ein genauer Kenner des Orients,
 besonders Ostasiens, der durch den japanisch-
 chinesischen Krieg und das Eingreifen der Mächte
 in den Kreis der europäischen Interessen hinein-
 gerückt worden ist. Dieser Eindruck von der
 Bedeutung der Wahl O'Conor's für den Peters-
 burger Posten wird, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt,
 dadurch verstärkt, daß der Sprung von Peking
 nach Petersburg nicht gerade gewöhnlich ist und
 daß die englische Regierung seine Erfahrung besser
 an der Newa als am Peiho verwerthen zu
 können glaubt. Sir Nicholas hat unter Sir
 Harry Parkes, dem er 1883 als Gesandtschafts-

sekretär in Peking beigelegt wurde, eine gute Schule durchgemacht und nach dem Tode seines Vaters hatte er Gelegenheit, 18 Monate in selbstständiger Amtsführung als Geschäftsträger seine Erfahrungen zu verwerten. In den Kolonien der übrigen Nationen in China habe O'Conor, versichert die „Köln. Ztg.“, sich nicht viele Freunde erworben. O'Conor ist Ire von Geburt und mit einer Nichte des verstorbenen Herzogs von Norfolk verheiratet.

Besorgt um die Entwicklung und Festigung des landwirtschaftlichen Maschinenbaues in Russland, der einen der wichtigsten Zweige unserer Industrie bildet, wandte sich das Finanzministerium, wie der „Ipsa. Bzör.“ mittheilt, an das Ministerium der Volkswirtschaft mit der Frage, ob es nicht möglich sei, dem Unterricht im Bau landwirtschaftlicher Maschinen in den höheren technischen Lehranstalten durch Errichtung besonderer Kurse für dieses Fach eine festere Grundlage zu geben und zu diesem Zwecke die erforderlichen Mittel seitens der Regierung zu bewilligen. Zur Zeit wird der landwirtschaftliche Maschinenbau nur in einer dieser Lehranstalten, nämlich im Technologischen Institut zu Charkow vorgetragen, wobei sich der Unterricht nur theoretisch auf den Vortrag des Maschinenbaues beschränkt und von keinerlei praktischen Arbeiten der Studenten begleitet ist. Mit der Verwirklichung des Planes des Finanzministeriums vollkommen sympathisirend, machte das Ministerium der Volkswirtschaft den Kuratoren derjenigen Lehrbezirke, in denen sich höhere Spezial-Lehranstalten befinden, den Vorschlag, die Frage über die Errichtung von Lehrstühlen für den landwirtschaftlichen Maschinenbau in Berathung zu ziehen und gelangte nach Prüfung der von ihnen eingelaufenen Rückäußerungen zu dem Beschluß, verluhweise einen derartigen Lehrstuhl bei dem Technologischen Institut in Charkow zu eröffnen, weil die Landwirtschaft und die Anwendung landwirtschaftlicher Maschinen im Süden Russlands eine bedeutend stärkere Entwicklung erfahren haben als im Norden des Reiches. Gleichzeitig hiermit wurde für nützlich erachtet, bei dem erwähnten Institut eine Versuchsanstalt landwirtschaftlicher Maschinen und Apparate nach dem Muster der in Deutschland bei der Universität Halle und anderer Orten bestehenden zu errichten. Zur Verwirklichung dieser Absichten sind 66,400 Rbl. einmalig und zum Unterhalt des Lehrstuhles für landwirtschaftlichen Maschinenbau 5000 Rbl. erforderlich, welche Summen das Finanzministerium sich bereit erklärt hat, zu verabsolgen. Das neue Katheder wird am 1. Januar 1896 eröffnet.

Wie der „Грaжданин“ erfahren hat, sieht man in hiesigen Militärkreisen dem Eintreffen einer Gruppe chinesischer Offiziere entgegen, die verschiedenen Truppenteilen à la suite gestellt werden sollen, um sich im Auftrage der chinesischen Regierung mit der Organisation unseres Militärwesens bekannt zu machen.

Aus der russischen Presse.

Zur Wohnungsnoth in St. Petersburg. In diesem Herbst sind die Mietpreise in einigen Stadttheilen Petersburgs wieder um 15 ja 20 pCt. gestiegen. Die gänglich unschuldigen Miether müssen für den Komplex von Bedingungen büßen, welche den Petersburg'schen Hausbesitzern die Stellung von Monopolisten geben, die sich auf jede mögliche Weise bereichern können, soweit ihr Gewissen und ihr Appetit es nur gestatten.

Mit diesen Worten leitet die „Hos. Bp.“ einen Artikel ein, welcher den erwähnten „Komplex von Bedingungen“ näher beleuchten soll:

Es müßte doch scheinen, bemerkt das Blatt, als ob die jetzigen Bedingungen für die Unterbringung von Kapitalien die Mietbewohner der großen Städte möglichst begünstigten. Die einst so beliebte Placirung der Kapitalien in ländlichen Immobilien ist schon seit mehreren Jahren ein riskantes Unternehmen geworden und auch die Anlage in zinstragenden staatlichen und staatlich garantierten Papieren ist nicht mehr so vorthellhaft, seit eine Reihe von Konversionen die Einträglichkeit dieser Papiere bedeutend herabgesetzt hat. Bei einer solchen Entwerthung zweier der beliebtesten Rentenquellen hätte man erwarten können, daß die muthigeren Kapitalisten sich auf kommerzielle und industrielle Unternehmungen, die vortheilhafter auf den Ankauf von städtischen Immobilien wirken würden. Keins von beidem ist aber geschehen, denn Hoch und Niedrig, Jung und Alt, Weib und Mann hat sich dem Börsenspiele zugewandt, jede reguläre Einnahmequelle verachtend. Es ist das ja auch ganz begreiflich, denn wie vorthellhaft das Auspressen der hilflosen Miether auch sein mag, im Vergleich zum Börsenspiel ist es doch gar nichts. Nur die nach jetzigen Begriffen ganz feigherzigen Kapitalisten stecken ihr Geld in städtische Immobilien und auch sie bauen fast ausschließlich keine neuen Häuser, sondern kaufen die bereits vorhandenen, indem sie hierbei den alten Besitzern einen tüchtigen Groschen zu verdienen geben. Vielleicht sind in St. Petersburg noch niemals so wenig neue Häuser gebaut worden, wie jetzt, und wenn die ungeheuren Umsätze an der Börse nicht das Gegentheil beweisen, so müßte man annehmen, daß freie Kapitalien bei uns gar nicht mehr vorhanden wären.

Allerdings kommt ein Umstand dazu, der die Kapitalisten sehr häufig dazu zwingt, vom Häuserbau abzulassen. Die Preise der unbebauten Grundstücke in St. Petersburg sind nämlich seit einiger Zeit außerordentlich in die Höhe gegangen, da diese Grundstücke gleichfalls zu einem Gegenstande der Spekulation geworden sind. Und in

der That, inwiefern ist ein Grundstück in St. Petersburg schlechter, als eine Brjanster Aktie? Bei der großen Nachfrage nach Eisen giebt die Brjanster Fabrik das Recht oder die Möglichkeit, vortheilhafte Bestellungen zu erhalten, und bei der steigenden Nachfrage nach Wohnungen gewährt ein Grundstück in St. Petersburg das Recht und die Möglichkeit, die ausfichtlose Wohnungsnoth zu exploirtiren.

Hierzu kommt noch ein dritter Umstand, der speziell russischen Ursprunges ist. Die Spekulation in Grundstücken existirt in fast allen Großstädten des Auslandes und es haben sich dort zu diesem Zwecke ganze Aktien-Gesellschaften gebildet, welche die städtischen Grundstücke aufkaufen und nur allmählich zu hohen Preisen zum Häuserbau weitervergeben, da es zum erfolgreichen Gange dieser Spekulation erforderlich ist, daß die in den Vorstädten und entfernteren Bezirken der Stadt gelegenen Grundstücke nicht zu geringem Preise ausgeboten würden. Bei uns giebt es keine solche Aktien-Gesellschaften, doch wird derselbe Zweck — die Einschränkung der Konkurrenz — durch die eigenartigen Kreditverhältnisse erreicht.

Die Sache verhält sich nämlich so, daß in St. Petersburg ein vorstädtisches Grundstück trotz seines geringen Preises und trotz der idealsten Verkehrsverhältnisse mit einem städtischen Grundstück nicht konkurriren kann, weil der Besitzer eines städtischen Grundstückes sowohl für das Land selbst, als für die errichteten Gebäude Kredit erhält, der eines vorstädtischen aber gar keinen.

Um diesen Unterschied richtig zu schätzen, muß man berücksichtigen, daß es sich hier nicht um die wirkliche Vorstadt, sondern um Dertlichkeiten handelt, die nach den beständigen Stadtplanen Vorstadt sein müssen, wenn sie es auch längst nicht mehr sind. So befinden sich die beim Baltischen Bahnhof und bei der Narwaschen Pforte gelegenen Grundstücke außerhalb der Stadt, obgleich noch fünf Werst weiter die Dutilow'sche Fabrik liegt, ein wichtiges Centrum der städtischen Bevölkerung. Das Wachtthum Petersburgs lehrt sich nicht an die Pläne und das offizielle städtische Gebiet, deckt sich daher durchaus nicht mit der wirklichen Sachlage. Wohl aber richtet sich nach dem offiziellen Stadtplan die städtische Kredit-Gesellschaft. — Alles, was jenseit der offiziellen Grenze liegt, ist ihr ländliches Territorium und daher nicht kreditfähig. Wenn der Besitzer eines solchen Grundstückes sich aber an eine Agrarbank wendet, so bietet ihm diese einen Kredit nach der Taxation des Gou. St. Petersburg, welche 15—20 Rbl. pro Dessjatine beträgt. Einige vorstädtische Grundstücke haben aber bereits einen Werth von 15—20 Rbl. pro □-Faden! Unter solchen Umständen kann natürlich von einem Kredit nicht die Rede sein. Wie man erzählt, haben die Agrarbanken schon mehrmals darum nachgesucht, die vorstädtischen Grundstücke St. Petersburgs nach ihrem wirklichen Werthe beleihen zu dürfen, aber ohne Erfolg.

Auf diese Weise ist ein ungeheures Areal des Kredites beraubt und damit auch der Möglichkeit, mit den benachbarten kreditfähigen Grundstücken in Konkurrenz treten zu können. Bei irgendwie erträglichen Verkehrsbedingungen könnte aber die Umsiedelung in die sogenannten „vorstädtischen“ Bezirke den Miethern Petersburgs einen ungeheuren Dienst leisten, sowohl denen, welche in die neuen wohlfeilen Gegenden hinüberziehen, als denen, welche in den alten zurückbleiben. Man bräunte den Zudrang der Miether zu den bereits vorhandenen Wohnungen nur ein wenig zu vermindern und sofort würde die jetzige systematische und übermäßige Steigerung der Preise aufhören, viellecht sogar eine gewisse Preisermäßigung eintreten.

Im höchsten Grade nothwendig wäre es, den Kredit auch auf die „vorstädtischen“ Bezirke auszuweihen. Hierzu gäbe es mehrere Mittel: man könnte es der städtischen Kredit-Gesellschaft gestatten, jene Bezirke zu beleihen, man könnte den Agrarbanken die Erlaubniß gewähren, ihnen nach ihrem wirklichen Werthe Darlehen zu gewähren, oder endlich eine besondere vorstädtische Kredit-Gesellschaft gründen. So lange diese Frage nicht in der einen oder anderen Weise gelöst ist, wird die Befiedelung Petersburgs künstlich aufgehalten, wird das regelmäßige Steigen der Mietpreise nicht aufhören.

Tageschronik.

Der Herr Polizeimeister unserer Stadt hat angeordnet, daß die hier verkehrenden Omnibusse in Zukunft nur 10 Passagiere aufnehmen dürfen, mit alleiniger Ausnahme desjenigen, welcher wie die Tramway-Waggons gebaut ist; dieser darf 16 Personen aufnehmen. Ferner müssen diese Wagen stets mit gesunden und starken Pferden bespannt sein.

Anlässlich dieser Verordnung ersucht der Vorsitzende der hiesigen Abtheilung des Ehrenschießvereins, Herr Peyser, die Herren Mitglieder dieses Vereins dringend, strengstens darauf zu sehen, daß dieselbe in allen Theilen beachtet wird. Treffen sie auf Omnibusse, welche mit mehr Personen besetzt sind, so sind die Conductoren zu veranlassen, die überzähligen abzusetzen und ihnen das Fahrgeld zurückzugeben. Bemerkte man, daß schwache oder gar lahme Pferde vorgepasst sind, so ist unter Hinzuziehung eines Gorodowois ein Protokoll aufzunehmen. Die Polizei-Beamten sind übrigens angewiesen worden, die Herren vom Ehrenschießverein jederzeit zu unterstützen.

Gerichtliches. Friedensrichter des IV. Bezirks. Der in der Parquet-Hofboden-Fabrik des Herrn S. Kammerer beschäftigte

gewesene Arbeiter Stanislaw Gzeslal hatte vor einigen Wochen die Arbeit ohne Kündigung verlassen, was aber auf Befehl des Herrn Fabrik-Inspectors wieder eingetreten, jedoch nach 1 1/2 Tagen abermals verschwunden. Auf Veranlassung des Herrn Fabrik-Inspectors leitete Herr Kammerer nunmehr eine Klage bei Gericht ein und wurde Gzeslal und zwar hauptsächlich auf Grund der ihn belastenden Aussage des genannten Beamten, der sich selbst zum Zeugen erboten hatte, zu 3 Wochen Arrest verurtheilt. — Mäße dieser Richterpruch denjenigen Arbeitern, die da plausibel, sie könnten ungestraft die Arbeit verlassen, wann sie wollten, zur Warnung dienen.

Aus Anlog des am Donnerstag erwarteten Besuchs Sr. Erlaucht des Herrn Landescheffs in unserer Stadt werden jetzt in verschiedenen Straßen geschmackvolle Ehrenportien errichtet.

Im hiesigen Ambulatorium des Nothen Kreuzes fanden während des Monats August 2,641 Kranke unentgeltlich ärztliche Hülfe. Von diesen litten

an inneren Krankheiten	493 Per.
„ Kinder	684 „
„ Augen	497 „
„ Frauen	272 „
„ Nerven	56 „
„ Ohren	26 „
„ Hals-, Nasen- und Ohren	30 „
„ Haut- u. syphyl.	119 „
„ chirurgischen	113 „
„ Zahn	55 „
Verbände wurden gemacht	249 „

Außerdem wurde auf 1,288 Recepte aus der Hausapotheke gratis Medizin verabfolgt. 232 Patienten mußten wegen Zeitmangel abgewiesen werden.

Folgende Herren Ärzte waren ohne Bezahlung thätig: Wldbauer, Wolsowicz, A. Silberstein, Selenko, Sontschir, Litwin, Sarenty, Lewkowitz, Margolis, Matow, Piltner, Sachs, Samet, Urbach, Zablubowski, Eliasohn, Bomash, Guten-tag, Landau, Esaki, Vinus, Strinberg, Kolinski, Elkierul, Marlowski, M. Kohn, Kaufmann, Schildret, Danekl, Donchin, Przeborski, Goldfarb, Eitauer, Lewithan, Perls, Frau Dr. Flobina sowie die Zahnärzte Jenzar und Edelberg.

Wie uns aus Gdzierz telegraphisch gemeldet wird, brach daselbst im Hause Adamski auf der Sprungstraße gestern Nachmittag ein Feuer aus, welches auch das anstoßende Tablonski'sche Wohnhaus ergriff. Bei Schluß der Redaction wüthete das Feuer noch fort, jedoch hoffte man, es auf die beiden Häuser zu beschränken.

Einem uns vorliegenden Rundschreiben der hiesigen Actien-Gesellschaft der Gut-Manufactur von Hermann Schlee zufolge sind die Herren Herrmann Schler, Wilhelm Meinicke und Julius Triebe zu Mitgliedern der Verwaltung gewählt worden mit der Berechtigung, daß Jeder allein die Firma rechtsverbindlich zeichnen kann. Zu Kandidaten wurden die Herren Morz Fischer und Morz Schlee gewählt.

Der hiesige Gerichtspräsident Herr Richard Budkiewicz ist am Sonnabend in Koluksi plötzlich gestorben.

Eine Generalübung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr fand am Sonntag Morgen statt. Nachdem die Mannschaften um 6 Uhr sich in den Depots versammelt, trafen die Züge Punkt 7 Uhr auf dem Platz neben dem Gymnasium ein. Leider wurde der 6. Zug, der sich aus der Pognanski'schen Fabrik recrutirt, vermisst, es war auch über die Ursache des Ausbleibens keine Meldung eingelaufen. Von den neu erwählten beiden Kommandanten war gleichfalls Niemand erschienen. Herr Meyer, der erste Kommandant, ist z. Z. verreist und wird erst am künftigen Donnerstage in Lodz wieder eintreffen. Das Platz-commando hatte daher der Zugführer des 2. Zuges, Herr Bergau übernommen. Um 8 Uhr erschallten die Signale, und nun wurden die Beschleierten in die Höhe gerichtet, und zunächst eine Besteigung nebst Prüfung der Böhkraft der Schläuche vorgenommen. Dabei wurde zu allgemeiner Befriedigung wahrgenommen, daß der Schlauch und Sprigapparat des Scheibler'schen Zuges in Bezug auf Auslassung und Verbreitung großer Wassermengen am besten functionirte. Sehr exact und sicher gestallte sich auch der Betrieb der beiden übrigen großen Böhapparate. Das Nämlche läßt sich von dem Auf- und Abklimmen der 25 Meter hohen Leitern seitens der dazu bestimmten Feuerwehrleute sagen. In Folge des unebenen Terrains des Gymnasiumsplatzes wurde von einer Rund-fahrt um den Platz Abstand genommen. Als es zum Ausbruch kam, lief seitens des Wächpostens der 2. Abtheilung die Meldung ein, daß Feuer ausgebrochen sei. Da die Meldung an das Depot auf telephonischem Wege geschah, und nicht weiter bekannt geworden war, wo das Feuer sei, schwärmten sämmtliche 5 Züge in der Richtung nach dem Ringe aus. Es machte auf die Passanten der Petrikauerstraße einen merkwürdigen Eindruck, zu so früher Morgenstunde die vielen städtischen Wagen und Feuerwehrleute dienstbereit und pflichteilig ihrem dornenvollen Berufe nachzugehen zu sehen. Als man auf dem Ringe angekommen war, stellte sich heraus, daß irgend ein Spahsvogel blinden Alarm geschlagen hatte. Es blieb daher nichts weiter übrig, als langsam wieder in die Depots abzurücken. Leider traf unterwegs den Leiterwagen des 2. Zuges das Malheur, daß ein Hinterad zusammenbrach. Dies kam daher, daß in Folge der anhaltenden Hitze des Sommers die hölzernen Speichen trocken geworden waren. Bald war jedoch ein Ersatzrad zur Stelle geschafft. Am nächsten Donnerstag soll, wie wir vernehmen, eine Revision sämmtlicher Züge stattfinden. Ge-

naues über Ort und Zeit des Rendez-vous K noch nicht bekannt.

Die Arbeitslöhne werden in größeren Fabriken zum Theil jetzt in Silbergeld ausbezahlt. Am vergangenen Sonnabend war dies auch in einer hiesigen Fabrik zum ersten Male der Fall und die Neuheit bewirkte große Freude unter den Arbeitern. Hoffentlich lebt sich das neue Geld sehr bald in dem Verkehr ein, und trägt zu seiner Erleichterung und Verbesserung wesentlich bei!

Unsere neuliche Mittheilung wegen eines Concertes, das Frau Marcella Sembrich zu geben beabsichtige, können wir heute dahin ergänzen, daß dasselbe am 21. October im Concerthause stattfindet.

Vom Sonntage. Es kommt jetzt die Zeit, wo man sich Sonntags am besten in der Stadt selbst amüßirt. Die Nachmittage sind zu kurz, als daß sich ein Ausflug ins Freie noch lohnen möchte. Man benötigt daher die Straßen sehr ausgiebig als Promenade, und besonders muß dazu die Petrikauerstraße herhalten. Ob es dabei angezeigt ist, auch Kinder mitzuschleppen, mag sich jeder selbst beantworten. Dadurch wird aber in den Abendstunden, wenn die Theaterzeit herannahet, der Verkehr in verschiedenen Theilen sehr gehemmt. Trophem im Helenenhofe und im Waldschlößchen concertirt wurde, ließ der Besuch in beiden Lokalen zu wünschen übrig. Die Theater aber sollen brillante Geschäfte gemacht haben. Dieser Umstand beweist deutlich, daß, wo dem Publikum etwas Gutes geboten wird, es an lohnendem Zuspruch auch nicht mangelt.

Erschossener Dieb. In unserer Stadt ist das Gerücht verbreitet, in dem benachbarten Dzorlow habe in den letzten Tagen ein Arzt einen in seine Wohnung eingebrochenen Dieb erschossen. Nähere Details über den Vorfall fehlen noch. Es liegt aber kein Grund vor, an seine Thatsächlichkeit Zweifel zu hegen. Wir werden i. Z. weiteres darüber berichten.

Alte Münzen. Nachdem die Silbermünze seit Kurzem wieder stärker, als früher in den Verkehr gelangt ist, bemerkt man auch unter den zum Austausch gelangenden Geldstücken ältere Münzen, zum Theil aus den Prägungsjahren 1830—40 herührend. Dieselben haben solange in den Sparbüchern geruht, und kommen erst jetzt wieder zum Vorschein.

Mit dem Welden von Feuer wird in Lodz noch immer nicht in der richtigen Weisheit verfahren. Häufig kommt es vor, daß in den Depots eine telephonische Meldung vom Ausbruch von Feuer einläuft, ohne daß dabei genau Straße und Nummer des Hauses angegeben wird. Die Feuerwehr rückt aus, um den Herd des Feuers aufzusuchen. Hinterher stellt sich aber heraus, daß gar kein Feuer ausgebrochen, und daß unnütz Alarm geschlagen worden ist. In anderen Fällen läßt man wieder zu lange Zeit verstreichen, ehe die Meldung geschieht. Inzwischen hat sich aber das Feuer weiter verbreitet, und der Schaden ist größer geworden. Es wäre daher in hohem Grade wünschenswerth, wenn bestimmte Vorschriften über das Meldewesen bei Ausbruch von Feuer getroffen, und damit verbunden zweckmäßige Einrichtungen zur Einführung gelangen, wie sie bezüglich des Meldewesens in anderen Städten schon längst bestehen, und über welche wir wiederholt berichtet haben.

Bei dem schönen, klaren Sternenhimmel, den wir seit einigen Tagen haben, kann man jetzt häufig Meteorefälle beobachten. Wir waren gestern Abend Zeuge eines derartigen interessanten Naturerscheinung. Bei dieser Gelegenheit möchten wir eines ähnlichen Vorkommnisses Erwähnung thun, von dem die Bredl. Ztg. berichtet. In Walsenburg, auf dem nahen zur weißsteiner Fuchssgrube gehöriigen „Julius-schacht“ saßen am Sonnabend Abend wenige Gäste, Arbeiter, im dortigen Gasthause. Gegen 1 Uhr Abends ging nun mit donnerähnlichem Krachen ein großes, hellglänzendes Meteor dicht vor den Fenstern des Hauses nieder, schlug auf der vorbeifahrenden Straße auf und zerprallte dabei in drei Stücke. Sogleich kürzten die Gäste aus dem Locale, um den seltsamen Fund zu betrachten. Dieser hatte Balzform und wies bei einem Durchmesser von etwa 20—25 cm eine Länge von 50 cm auf. Sein Gewicht betrug 1/2 Centner. Die äußere Kruste zeigt ein porphyrisches, lavafähnliches Gefüge. Anfänglich war das Meteor noch so heiß, daß sich die um seine Bewegung bemühenden Leute die Finger verbrannten. Als es erkalte war, trug man es in ein Zimmer und—erschlug die einzelnen Stücke, denn Seltsamkeit will man sich nehmen.

In der vorigen Woche sind in Warschau geschlachtet worden: 1633 Stück Hornvieh, 2850 Stück Schweine, 450 Kälber und 2450 Schöpfe.

Aus der Provinz wurden außerdem zugeführt 2110 Pud Rindfleisch, 782 Pud Schweinefleisch, 2200 Pud Hammelfleisch, 369 Pud Kalbfleisch. Die Preise waren: für Rind- und Schweinefleisch 13 Kop., Kalbfleisch 15 Kop. und Hammelfleisch 11 Kop. pro Pfund. Die Brodpreise in Warschau sind gegenwärtig folgende: Schwarzbrod 2 1/2 Kop., Roggenbrod 3 1/2 Kop., Semmelbrod 3 Kop., solche besserer Gattung 8 Kop. pro Pfund.

Ein neues Unternehmen. In Warschau bei Warschau wird in Kurzem eine neue Glasperlen-Fabrik gegründet. Dieser Artikel wurde bis jetzt in großen Massen aus Frankreich bezogen.

Die Ziehung der III. Classe der 188 inländischen Classen-Lotterie wird am 10. und 11. October i. Z. stattfinden. Laut der

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Paradieswittwe.

Roman von H. Palme-Paysen.

[25. Fortsetzung.]

Ruth war einen Schritt zurückgetreten. Sie athmete wie befreit auf. Wie ihre Wangen glühten und wie sie sich dieser Röthe schämte. Wenn es in diesem Augenblick für sie einen Wunsch gab, so war es der, sich besser als es ihrer offenen, souverainen Natur möglich war, beherrschen, sich etwas verstellen zu können. Denn sie fühlte von Minute zu Minute mehr, was in ihrem Innern dies Wogen und Wallen der Gefühle zu bedeuten habe, — daß in ihrer Brust etwas Großes, Unbekanntes aufgewacht sei und zum Licht dränge.

Mit einem kleinen verunglückten Lächeln sagte sie: „Kritisiere nur immer weiter, Dunkel, damit ich mir auch das — Launische abgewöhne.“

Günther sah sie mit einem ruhigen, ernst betrachtenden Blick an, schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist es nicht; ich werde es aber schon herausbekommen.“ Damit troch er den Faden des Gesprächs ab. „Wo ist Adelheid — wollte sagen: wo ist die Mama?“ verbesserte er sich.

„Ist in die Stadt gegangen“, lautete die schnelle Antwort, und trällernd wandte Ruth sich ab in's andere Zimmer und bückte sich dort über die Echerben.

„Ich will Licht machen“, bemerkte Günther und steckte eine der Kronleuchterflammen an.

Ruth hatte heute förmlich das Licht. Sie beschäftigte sich in der gebüchten Stellung umständlich weiter mit den Bruchstücken der Vase, wobei ihr Günther seine Hilfe anbot.

„Laß nur“, wehrte sie ab, „Du schneidest Dich sonst.“

„War es eine werthvolle Vase?“ fragte er.

„Eine venetianische Vase aus Glas, ein reizendes Ding. Wie eine Säule ragte sie in die Höhe, schlank und grazios, von Ranken und Blättern umschlungen. Dunkel Freborn hat sie Mama geschenkt. Der schenkt nichts Billiges.“

„O weh, da wird sich die Mama betrüben.“

Ruth lachte gezwungen auf.

„Um so etwas gewiß nicht, das wäre doch“ — sie unterdrückte ein nicht ganz ehrerbietiges „Wir haben genug solch' kostbare Dinge“, fügte sie hinzu.

„Auf die Kostbarkeit kommt es ja nicht immer an. Nicht der Geldeswerth, die Erinnerung mag der Mama die schöne Vase lieb gemacht haben“, bemerkte er in gutmüthig mitleidigem Tone. Es traf ihn ein sonderbar forschender Blick aus ihren Augen. Wie bei der Mutter in letzter Zeit, so wog sie mißtrauisch nun auch bei ihm jedes unbesangene hingeworfene Wort ab. War er etwa eifersüchtig auf den Dunkel Freborn? In dem Falle wußte sie nur allzu gut, wie ihm dann augenblicklich zu Muthe sein mußte, etwa so wie ihr jetzt. Ach, könnte sie doch herausbekommen, könnte sie doch erkennen, was und wie viel an dem Geschwätz der Leute wahr oder unwahr sei! Was sie noch nie bisher gethan — sie überlegte und diplomatisirte plötzlich. Jedes Wort kam langsam und mit Bedacht über ihre Lippen.

„O“, bemerkte sie, Mama hat sehr viel Andenken von Dunkel Freborn. Wie der freigebig ist, das glaubst Du gar nicht. Das heißt freigebig gegen Mama. Beide sind sehr gute Freunde und schreiben sich oft.“

„Hm, ja, er ist ja auch Euer Vormund“, schaltete Günther arglos ein.

„Es wäre Mama aber sehr langweilig, in ihren Briefen immer nur Vormundschafsfachen zu besprechen“, entgegnete Ruth in etwas spöttischem Tone, wieder mit den forschend aufgeschlagenen Augen.

Günther sah sie ein wenig erstaunt an.

„Sie haben ja auch viele gemeinsame Beziehungen zu der Vergangenheit“, bemerkte er ruhig.

„Sehr viele Beziehungen, ja“, betonte Ruth.

Günther war nun doch ein viel zu guter Menschenkenner, um ihren Worten nicht die Absichtlichkeit anzumerken. Ein Gedanke, eine der Wahrheit nahekommende Rathmahnung schoß ihm plötzlich durch den Kopf. Wollte Ruth auch auf eine vorausichtliche Verbindung zwischen Freborn und Adelheid hindeuten? War darauf ihre innere Erregung, ihre Verstimmung, ihre ganze Unnatürlichkeit zurückzuführen? Doch das war eine zu schnelle und gewagte Combination, um daraufhin eine so delicate Sache zu berühren. Er wußte ja nicht einmal, ob Freborn verheirathet oder ledig war. Zu der Kenntniß konnte er allerdings rasch gelangen. In dem Bestreben, seinen Voeegang nicht zu verrathen, trat die Frage danach etwas gezwungen über seine Lippen. Warum sah sie ihn auch so sonderbar, so durchdringend dabei an?

„Verheirathet — nein — natürlich nicht.“

„Ich finde das nicht so natürlich“, entgegnete er, durch ihre Art zu beantworten doch etwas belustigt. „Uebrigens was ist los — o, weh — Du hast Dich geschnitten, sagte ich's nicht — Du sollstest davon bleiben.“

„Damit Du Dich daran verletzest, nicht wahr, das wäre noch besser — so etwas ist Frauen Sache.“

„Sich die Finger zu zerschneiden — so?“ neckte er.

„Es ist gar nicht der Mühe werth, davon zu sprechen“, meinte sie, zog im Schmerz aber unwillkürlich die Luft durch die Zähne, und als er ihr seine Hand entgegenstreckte, um sie aus der knieenden Stellung aufzurichten, sagte sie mit lebhaft protestirender Handbewegung: „Danke, ich kann schon allein in die Höhe kommen.“

Sie benahm sich so eigenthümlich ablehnend, kühl und gereizt, daß er wieder geneigt war, ihr Verhalten ihm gegenüber persönlich zu nehmen.

Beide hatten nicht bemerkt, daß es auf der Straße lebhaft geworden, daß schon ein paar Mal das Brandsignal ertönt war, und daß die Glocken läuteten. Jetzt trat Max in's Zimmer.

„Erschreckt Euch nicht“, rief er, „es ist Feuer ausgebrochen, wie es scheint, am Genzinerplatz. Ich will mich erkundigen und bin bald wieder da.“

25. Capitel.

Welch ein Abend! Er zeichnete sich in ihr Leben mit heifer, wehmoller, mit blutig rother Schrift hinein. Ihres Daseins wolkenloser, sonniger Himmel verlor den hellen Glanz so plötzlich, daß sie das heraufgestürmte Unwetter erst sah, als es in seiner drohenden Schwärze bereits dicht über ihrem Haupte schwebte, und das gerade in einer Zeit, wo ihre Seele in die ersten, starken Schwingungen gerathen war, wo Altes und Neues mit dem ganzen Ungeflüm der Jugend in Widerstreit kam.

Wie überkam es sie doch — was war geschehen?

Das Brandsignal hatte einen Feden im Hause in Aufregung versetzt. Max war fortgestürzt; die Dienstboten hielten auf der Straße und oben auf dem Gartenhügel Ausschau. Gustav war durch das lärmende Hin und Her aufgewacht, wollte nicht mehr im Bette bleiben und ließ sich durch Ines in die Kleider helfen. In Ruth klopften alle Pulse. Ihr erster Gedanke suchte die Mutter. Hätte sie nicht längst heimkehren müssen? Was hielt sie in der

Stadt denn noch zurück? Hatte sie die gewünschten Capitalien erhalten? Wo mochte die Liebe, Gute in eben dieser unruhigen Stunde sein? Dunkle Besorgnisse erwachten in ihr, und als Mar mit der Nachricht zurückkehrte, ein großes Geschäftshaus stände am Genzinerplatz in lichterlohen Flammen, die auf das Nachbarhaus schon übergesprungen seien, die Straßen wären gesperrt und der Platz von einer wimmelnden Menschenmenge umgeben — da erhob sie sich gleich schon ihre bewegliche Phantasie, und allerlei beängstigende, gestaltlose Ahnungen drängten auf sie ein. Gleichwohl kam kein Wort davon über ihre Lippen, als nach der Mutter geforscht ward, gleich zuerst von Günther, der sich folgerichtig ausrechnete, daß Adelheid den nächsten Weg in die Vorstadt, wenn sie nicht bereits schon über den Platz weg sei, nun nicht mehr einzuschlagen vermöge. Das hatte sich Ruth auch schon gesagt. Sie ging unruhig von einem Zimmer ins andere, bald an diesem, bald an jenem Fenster Ausschau haltend, zuletzt oben auf dem Balcon. Welch ein Anblick! Der ganze Himmel wie in Purpur getaucht, strahlte eine so intensive Helle aus, das man hi r droben hätte lesen können. Obgleich mehrere Straßen die Brandstätte vom Hause trennten, so sah's doch aus, als lohnten die flackernden Feuerfahnen in unmittelbarer Nähe. Der Regen hatte aufgehört. Aber trotz einer oceanisch milden Atmosphäre blieb der feuchte Abend voll streitender Lüfte. Wolken kamen und gingen, denn bald jagte der unbeständige Wind aus Westen, bald aus Süden daher. Schwere Gewitter waren in der Umgegend niedergegangen, und die Elemente konnten sich noch nicht beruhigen. Der West schwenkte die lodernen Flammen wie toll im Tanze herum, fuhr in die Rauchsäulen, in die Flammen hinein, wirbelte sprühende Feuerregen auf die Dächer der Häuser herab und sandte sein gefährliches Spielzeug, die goldenen Funken, selbst bis auf diesen Balcon, wo sie auf dem feuchten Asphalt mit einem Seufzer verhauchten. Ruth blickte flatternden Gewandes in Schreck, Staunen und tausend wirren Gedanken schweigend auf das furchtbar schöne Schauspiel vor sich. Sie regte sich nicht — erst recht nicht, als sie Mar und den Dankel kommen und an sich herantreten hörte; sie sah sich nicht einmal um nach ihnen. Obgleich Günther nicht sprach, fühlte sie doch, daß er es war, der sich neben sie stellte. Mar redete von allerlei nebensächlichen Dingen, erst vom Wetter, welches ein Glück es sei, daß es tagsüber so anhaltend geregnet habe. Straßen und Dächer seien stark durchfeuchtet, wodurch die Ausbreitung des Feuers verhütet würde, Bemerkungen, auf die Günther kaum zu achten schien, denn er blieb stumm, bis er plötzlich fragte, nun schon zum dritten Male in dieser Viertelstunde: „Wißt Ihr denn gar nicht, wohin Gire Mutter gegangen ist?“ Dabei sah er natürlich Ruth an, die nun abermals schweigend die Achseln zuckte. Was sollte sie auch antworten? Sie hatte ja mehrmals bereits erklärt, sie wisse nur, daß sie Besorgungen in der Stadt austrichtete. Als er gleich darauf bemerkte: „Wißte ich doch, wo ungefähr sie zu suchen wäre, ich machte mich gleich auf den Weg. So in's Ungewisse hinein hat es gar keinen Zweck. Du sorgst Dich auch um sie, nicht wahr Ruth?“ setzte er hinzu.

„Ja — auch“ antwortete sie kurz und zog die Mundwinkel herab. Da kam Gustav herausgesprungen, und dadurch wurde es viel lebhafter. Der kleine Mann wollte Alles sehen, mehr, viel mehr noch, als es von diesem Standpunkte aus möglich war. Da hob ihn Günther auf die Brüstung des Altans und hielt ihn dort mit umschlungenem Arm fest. Aber der Wind blies, und es froz den Kleinen, eben den wärmenden Bettdecken entschlüpften Körper. Nun schleppte Mar eine lange Chaiselonguedecke herbei, drückte Günther erst das eine Ende in die Hand, und nachdem er die ganze kleine Gruppe — ehe sie sich's versah, auch Ruth — hinein geschlungen, von der anderen Seite auch das zweite Ende. Gustav jauchzte und Mar fragte, ob der Einfall nicht praktisch sei. Günther stimmte etwas widerwillig in die Belustigung des Primaners ein. So etwas war nicht nach seinem Geschmack. Gut, daß es Adelheid nicht sah, die hätte wieder ihren Spaß an seiner „Zimperlichkeit“ gehabt. Trotz dieses ihn so leicht übermannenden Verlegenheitsgefühls, das ihn räthselhafter Weise meist nur bei Ruth's kindlich zärtlichen Vertraulichkeiten beschlich, nicht bei den anderen dieses Hauses — ward ihm in dieser Minute sonderbar zu Muth, peinlich und doch glücklich. Er hätte am liebsten gleich wie bei Gustav seinen Arm um des Mädchens junge blühende Gestalt geschlungen und gefragt: „Sag mir doch, herziges Kind, warum bist Du heut so schweigsam, so ernst, so bleich?“ Aber das war sie ja gar nicht. In diesem Augenblicke wenigstens nicht mehr. Sie zitterte und glühte. Wenn sie auch ihr Gesicht, das fast an seiner Brust ruhte, abwandte, er sah es doch.

Mit einem Male löste sie sich mit einer gewaltsamen Bewegung aus der Umhüllung heraus und trat von Günther weg.

„Das ist ja zum Ersticken — das ist ja nicht zu ertragen,“ rief

sie beinahe zornig; „wir stehen da, als wären wir zusammengebunden; als wollten wir uns gemeinsam über den Rand des Balcons in die Tiefe stürzen.“

„Wie auf dem Bilde „Die unglücklich Liebenden“, bemerkte Mar und wunderte sich, daß Ruth nicht lachte, nur plötzlich anfing zu trällern. Dann war sie immer ärgerlich. So weit kannte Günther sie nun auch, daß sie darunter meist einen inneren Unmuth, irgend eine große Erregung zu verbergen suchte. Er faltete die Decke zusammen und hüllte Gustav allein darin ein, mit etwas unbehilflichen, aber sorglichen Bewegungen.

„Wie gut von Dir“, bemerkte Ines, die eben in diesem Augenblicke mit einem Mantel für den Bruder auf den Balcon trat.

„Fürsorglich wie eine Mutter,“ stimmte Mar ernsthaft in das Lob ein, worüber Gustav in ein helles Lachen ausbrach und rief: „Wie ein Papa, mußt Du sagen. Dankel ist doch keine Frau!“

„Ich habe Dich auch lieb wie ein Vater,“ bemerkte Günther in ruhig herzlichem Ton. „Glaubst Du mir das?“

Ruth's Gesicht versteinerte sich förmlich. Erst fuhr ihr Kopf herum, dann starrte sie mit erblästen Wangen den Sprechenden an. Nun glitt ihr Blick zu Ines hinüber. Die nickte ihr zu mit einem wunderbar hellen, viel sagenden Ausdruck in den Zügen. Wie weh dieser Anblick, diese Freude ihr that. „Alle freuen sich“, dachte sie bei sich, „nicht nur Ines auch Gustav, und erst der Mar, der schwärmt ja für ihn. Alle — Alle, nur ich nicht.“

Und je mehr der Abend sich neigte, je gewisser und überzeugender wußte sie's, warum sie allein sich nicht darüber freute, obgleich sie der Mutter doch die Liebe der ganzen Welt gegönnt.

Welch ein furchtbar endender Abend! Eben noch standen sie Alle hier oben in ruhiger Hin- und Herrede bei einander, da brach der Sturm los, der schon so lange am Horizonte ihres Lebens hin- und hergewogt und nur noch auf den letzten Kraftstoß der dahergelagerten Windsbraut gewartet zu aben schien, um die schwarzen Wetterwolken alle mit einem Male aus der Tiefe zu heben und um so wichtiger über die Häupter der Arglosen zu entladen. Zuerst hörte man hier oben im Sausen des Windes, im Rauschen der Bäume nichts von der anwachsenden Unruhe vor und in dem Hause. Nicht das Rollen des vorschreitenden, im Sande knirschenden Wagens, das Läuten der Hausglocke, Schritte, lautes Thürenöffnen und Thürenschließen, Rufe fremder Stimmen, das ganze Gewirr, welches einer unerwarteten Unglücksbotschaft, einer plötzlich in's Haus getragenen Verunglückten zu folgen pflegt. Ruth wußte sich später nicht zu entsinnen, wie sie eigentlich vom Balcon fort in's Erdgeschoß, mitten in die dort hin- und herlaufenden und rufenden Menschen hineingerathen sei. Sie erinnerte sich nur, daß der Dankel mit einigen hastig hervorgestoßenen Worten von Balcon hinuntereilte und sie, von einem dunklen Vorgefühl, es sei etwas Schlimmes, Furchterliches geschehen, ihm nachstürzte. Was sie dann sah, hörte und litt, das grub sich freilich unvergeßlich in ihr Gedächtniß und Gemüth ein. Erst erkannte sie die blasse, regunglos daliegende Gestalt gar nicht, die man aus dem Wagen auf's Sopha in jenes kleine Zimmer nahe der Hausthür gebracht, in das sie einst von Robert's Armen hineingetragen worden war. Diese kraftlos daliegende Frau mit den wirren Haaren, dem zur Seite geneigten Kopf, den blutigen, erdbefleckten Wangen, das konnte doch ihre schöne blühende Mutter nicht sein, die vor ein paar Stunden noch so sicher und stolz aus dem Hause hinausgeschritten war! Als sie dann aber die Umstehenden weggedrängt, da genigte die Sekunde, in der Verwundeten oder — Sterbenden die Theuerste zu erkennen. Ob sie selbst oder ein Anderer den ihr heute noch in den Ohren widergellenden Schrei ausgestoßen, das wußte sie nicht, und auch nicht, was dann folgte. Die Erinnerung war da für Alles und Jedes, aber ohne Reihenfolge, ohne Zusammenhang. Eine tiefe, ernste Stimme sprach ihr Trost zu, das war der Dankel.

„Ruhig — ruhig — sie ist nicht todt — sie lebt!“ Nie vergaß sie diese Worte, den Ton, in dem er das sagte. Es wirkte auf den schneidenden Schmerz in ihrer Brust wie Balsam.

„Dankel, lieber Dankel, ist es auch wahr?“

Auf diese immer wiederholte Frage wußte er immer wieder neue Trostorte, obwohl ihm der Zweifel daran vom Gesichte abzulesen war, bis er sich über die Starre gebeugt, nahe, ganz nahe und endlich das Herz zu schlagen, den schwachen Puls zu fühlen vermeinte. Dann richtete er sich auf, und dann glaubte Ruth ihm: Die Mutter lebte.

(Fortsetzung folgt.)

om Lotterierampe ausgearbeiteten Spielplan werden in dieser Classe 1200 Gewinnlose in der Gesamtsumme von 100,000 Rbl. gezogen, wovon in den beiden ersten Classen 2400 Lose in der Summe von 136,200 Rbl. gezogen wurden.

Die Nächte sind jetzt bereits so kühl, daß in den ersten Morgenstunden ein leichter Reif fällt, und in Folge dessen die Luft etwas rauher ist. Desto schöner gestaltet sich dann das Wetter, wenn die Sonne aufsteigt, und die Strahlen die Atmosphäre wieder durchwärmen. Von den Singvögeln haben die Schwalben und Nachtigallen schon längst ihren hiesigen Aufenthalt wieder verlassen, und sind südländischen Gegenden zugezogen. Es scheint überhaupt, daß der Frühling diesmal in Bezug auf die Witterung eingestellter Herbst ein sehr strenges Regiment führen wird. Die Gärtner und Jäger prophezeien aus den verschiedensten Anzeichen einen sehr frühen, harten und langen Winter von 1895 auf 1896. Wir wollen wünschen, daß sie sich in ihren Berechnungen geirrt haben, und daß sich October und November, die eigentlichen Herbstmonate, hinsichtlich des Wetters besser anlassen werden, als befürchtet wird.

Thalia-Theater. Der Troubadour* Eröffnungsvorstellung. Mit der Aufführung des Verdi'schen Troubadour begann die Direction Rosenthal ihre letzte Saison. Man muß es besagter Direction rühmend nachsagen, daß es ihr gelungen ist, in diesem Zeitraum das ziemlich verbummelte und sehr verrufene Vodzer deutsche Theater auf einen Standpunkt zu bringen, der einerseits den Geschäftsmaximen und an richtiger Stelle angewandter Sparsamkeit zu verdanken ist, während andererseits dem Publikum auf jede nur mögliche Weise das Geboten wird, was man von einer Provinzialstadt verlangen kann. Zu dem abwechslungsreichen Repertoire der Operette, des Schauspiels und Lustspiels, sowie der Poffe hat uns die Direction Rosenthal für diese Saison noch eine Oper engagirt und uns deren Hauptkräfte am Sonntag Abend in der Verdi'schen Oper Troubadour vorgeführt. Es scheint, als ob alle Vodzer Opernsaisons mit dieser alten und unverwundlichen Oper eröffnet werden müßten. Schreiber dieser Zeilen hat die sämtlichen Operngastspiele, die hier stattfanden, mit dem Troubadour eröffnet. Ja ja, der alte Troubadour. Was hat der nicht schon auszuhalten müssen! Und wir selbst alle, die wir seit unserer frühesten Jugend diese Melodien bis zum Ueberdruß gehört haben, sind sie uns deshalb weniger lieb geworden, und lauschen wir nicht immer noch beinahe andächtig der schönen Baritonarie „Ihrer Augen himmlisch Strahlen“ und nehmen das Circustempo „Besreit o welche Seligkeit“ als unangenehme Zugabe mit in den Kauf? Mag es sein, wie es will, die unermüdeten Melodien haben auch diesmal voll und ganz ihre Schuldigkeit gethan, und das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. Was die Aufführung selbst anbelangt, so kann man im Großen und Ganzen der Direction wie auch dem Publikum gratuliren, wir können uns auf manches Gute gefaßt machen. Unter den Darstellern ragte um eines Hauptes Länge (nicht nur körperlich) die Vertreterin der alten Zigeunerin Azucena hervor. Fräulein Deplaque verfügt über eine Altstimme von wirklich auffallender Schönheit. Dieselbe klingt in allen Lagen ebenmäßig voll aus und wird selbst in den tiefsten Tönen g und a niemals unklar. Ihre Stimme besitzt große Kraft und sorgfältig ausgearbeitete Schattirungsfähigkeit. Ihr Spiel war ihrem Gesang durchaus ebenbürtig, in den Scenen mit Manrico voll mütterlicher Zärtlichkeit, in der Lagerzene mit Luna voll grimmigen Hasses, Alles in Allem eine auffallende Leistung, die denn auch vom Publikum gebührend aufgenommen wurde. Ich glaube der Dame ein entschiedenes günstiges Prognostikon für die Zukunft stellen zu können. Die Vertreterin der Leonore, Frau Dörber-Hagen hat eine biegsame Sopranstimme, die in der Mittellage bis zum g hinauf eine sammtweiche Klangfarbe hat, von a angefangen bekommt die Stimme einen ganz andern Charakter, und klingt oder lang wenigstens am Sonntag matt und angegriffen. Mit großer Geschicklichkeit kamen die allerhöchsten Töne und zwar immer sicher und rein zum Vorschein. Dem Personal-Verzeichniß nach ist die Dame zugleich als erste Operntänzerin engagirt; ich habe nie viel von solcher Doppelzüngigkeit gehalten, ich kann in diesem Falle nur sagen, daß ich auf ihre zweite Tätigkeit gern verzichten würde. Ihre Coloratur ist leicht und mühelos. Die Kriller aber unvollkommen.

Von den Herren kann man leider nicht so rückhaltlos Ruhmestrophes berichten. Außer dem Vertreter des Fernando, Herrn Günther, dem seine graue Erzählung im Vorspiel sogar einen Hervorruf einbrachte; waren die beiden Brüder (sind es denn wirklich Brüder? Die ganze Verwandtschaft ist wohl noch nicht hinreichend angegliedert) nicht immer in der Lage, zufriedenstellendes zu bieten.

Der Graf Luna des Herrn Fischer litt, wie es schien, an einer auffallenden Indisposition, so daß es ungerecht wäre, schon ein endgiltiges Urtheil über ihn abzugeben. Die Heiserkeit veranlaßte ihn so stark, daß er ganze Phrasen, beinahe ganze Arien um einen halben Ton detourirte. Sein Auftreten war männlich und stolz, sein Spiel jedesmal der Situation angepaßt.

Der Manrico des Herrn Conrad war durchwegs ungleich Leistung. Er bot neben dem Schönen sehr viel Minderwertiges. Zu letzterem rechne ich die „Strahlenmeer-Arie“ und

die Stelle „Schon naht des Todes Stunde“, zu letzterem vor allem das Ständchen hinter der Scene, und die Scene mit der Mutter. Was seine Art zu singen anbelangt, so hat mir dieselbe an vielen Stellen großes Vergnügen bewirkt. Nur stellenweise (und das ist ein Fehler, auf den der Kapellmeister sein Augenmerk zu richten haben wird) wurde dasselbe durch die Angewohnheit, auf die Töne von unten heraufzugleiten sehr stark beeinträchtigt. Im letzten Act trat diese Angewohnheit so stark hervor, daß man an einzelnen Stellen die Tonart nicht mehr erkennen konnte. Auch das Tremoliren ist eine Schwäche des Sängers, die er sich abzugewöhnen haben wird. Herr Conrad scheint noch jung zu sein, es ist also noch Zeit, üble Angewohnheiten auszuwehren. Ueber seine Art zu athmen, zu phrasiren, und die Art, die Vokabeln auszusprechen, ein andermal. Das Hauptrequisit „Stimme“ besitzt Herr Conrad, und ebenso ein nicht minderwertiges, eine hübsche Figur mit hübschem Kopf. Die Stimme klingt frisch, gesund und sympathisch.

Die übrigen kleinen Partien waren gut besetzt. Daß der Bote „Auf dieses Schreiben gieb Antwort mir“ nicht brachte, muß wohl in der Art der Composition liegen. Ich habe in meiner Praxis dies noch nie richtig singen hören.

Der Chor ist in diesem Jahre numerisch stärker wie in dem vorigen, und zwar kann man vom Domchor sagen, daß er seine empfindliche Nonnenchorstelle ziemlich rein, und auch mit Schattirung brachte, man muß indes größere Aufgaben abwarten, um sich ein Urtheil zu bilden. In dem Herrenchor ist eine zweite Tenorstimme bemerkbar, die unbedingt und unter allen Umständen zu entfernen ist. Es wird Aufgabe des Chordirectors sein, das rauhe Material, das seinen Händen anvertraut ist, zu verbessern und zu veredeln. Im Chor hinter der Scene waren anerkennender Weise einige Verjunge zu Schattiren bemerkbar.

Die Oper wurde geleitet von Herrn Kapellmeister A. B. i. t., der, wie es scheint, der richtige Mann ist, in das noch etwas unruhige Orchester die richtige Abstufung hinein zu bringen. Vor allem ist das Streichquartett zu schwach besetzt, das Blech bläst zu stark. Mit Benutzthung bemerkte man wieder Fagott und Oboe. Zwei widerständigste Clarinetten, die in der as dur Cavatine ihre Syncope absolut nicht bringen wollten, fielen mir auf.

In Scene gefaßt war die Oper von Herrn Bodenburg nach der üblichen Schablone. Die Verwandlungen gingen sehr schnell von Statten, sodaß die Oper um 1/11 zu Ende war.

O. H.

Das Deutheater erfreute sich am Sonntag an beiden Vorstellungen eines sehr guten Besuches. Uns will scheinen, daß das Interesse der Bevölkerung für die dort so vielfach gebotenen Unterhaltungen im Wachsen begriffen ist, und daß das Theater erst jetzt in weiteren Kreisen richtig bekannt geworden ist. Wir würden es deshalb auch bedauern, wenn Herr Director Schenk seinem Vorsatz, am 15. October Vodz schon wieder zu verlassen, aufrecht erhielt.

Zum Besten der Casse der Vodzer Freiwilligen Feuerwehr zählten: Herr Franz Krämlich am 18. d. M. Rbl. 163.45, Herr M. Silberstein am 22. d. M. Rbl. 200, wofür Namens dieser Institution besten Dank aussprechen. Cassirer der Vodzer Freiwilligen Feuerwehr Hermann Konrad.

Erdbeben. Die bereits telegraphisch mitgetheilten Nachrichten des „Newyork Herald“ über das Erdbeben in Honduras lauten wörtlich: „In der Gegend von Yctapan hat sich ein furchtbares Erdbeben ereignet. 300 Menschen sind umgekommen. Das Erdbeben begann am 8. d. Mts. Am 9. waren 3-4000 Menschen aus der Umgegend nach der Stadt Yctapan geflohen. Nächttigwerthe loderten die Klammern an verschiedenen Stellen im Nordwesten hoch in die Luft. Das Erdbeben hörte am 10. auf. Die Gemüther beruhigten sich, die Flüchtlinge verließen allmählich die Stadt und kehrten in ihre Heimstätten zurück. Aber um 9 Uhr Abends ließen sich rollende Geräusche vernehmen, und in den Bergen loderten aufs Neue die Klammern auf. Mehrere Hundert Fuß schossen sie zum Horizont empor. Die erschreckten Canolante flohen wiederum nach Yctapan. Um Mitternacht fiel nach einem außerordentlich heftigen Erdstoß ein Kirchturm in der Stadt ein. Beim Niedersturz ritz er drei oder vier Häuserdächer mit sich fort. Neun Personen wurden getödtet und achtzehn verletzt. Dann rollte es wieder in der Erde. Es klang wie Kanonendonner, und dieser hielt anderthalb Stunden an. Die Leute rannten durch die Straßen, schreiend und betend. Kurz vor Tagesanbruch erfolgte ein neuer heftiger Erdstoß. Dieser dauerte 2 1/2 Minuten. Er schüttelte die Stadt, als ob sie eine Wiege wäre. Viele Leute wurden von den einstürzenden Häusern erschlagen, die bis in ihre Grundfesten erschütteret wurden. Viele Gebäude gipfelten in Brand. Nahe den Bergen wurde das große Vieh von der Lava begraben, die sich in einem riesigen Strom vom Gebirge in die Ebene wälzte. In Yctapan allein sind 70 Häuser eingestürzt. 153 Leichen hat man bereits unter den Trümmern hervorgezogen. Dennoch werden noch viele vermißt. In Cayuscat fielen 29 Häuser ein. Dort kamen 111 Menschen um. Das Erdbeben erstreckte sich über die ganze Bergkette bei Yctapan. Auch in dem Pacaya-Gebirge loderten die Klammern. Als die vorliegende Dörsche abgeschüttet wurde, brannte es nicht mehr in den Bergen.“

Aber Rauchfäulen stiegen noch immer an einzelnen Punkten empor. Es steht zu befürchten, daß das Erdbeben noch nicht zu Ende ist.“

Die folgende Plauderei, aus welcher auch unsere Mütter manch' weise Lehrer ziehen können, entnehmen wir einem spanischen Blatte: Wahrhaftig, die Gesellschaft schreitet nicht nur vorwärts, sondern läuft mit vollem Dampf. Das beweist, mehr als alles andere, die Frühreise der Kinder. Die Großjährigkeit beginnt jetzt bereits mit zwölf Jahren. Ein Lateinschüler ist heutzutage ein vornehmer Herr, der seine Cigarre raucht, Skat spielt und sich noch andere, weniger unschuldige Freiheiten gestattet. Die Dämchen von zwölf Jahren kokettiren mit ihren Anbetern, verachten Puppen und Spielzeug, lesen mit oder ohne Wissen ihrer Mamas Liebesgeschichten und bringen die Abende an der Seite ihrer Mutter in Specialitäten-Theatern zu, wo man oft sehr erbauliche Schauspiele bewundern kann. Das Alles fiel mir ein, als ich jüngst einmal im Circo de Colon (madrider Specialitätenbühne) war und mit kleinem Bedauern sah, wie halbwüchsige Knaben und Mädchen unserer besten Familien vor Freunde und innere Befriedigung „wieherten“, wenn die „Bella Chiquita“, ihre zweideutigen, cancanmäßigen Bewegungen machte und das Galleriepublikum seine eindeutigen Bemerkungen dazu gab. Meine Bedenken sind aber wahrscheinlich nicht mehr modern. Die Welt schreitet eben vorwärts, und wenn es Kinder giebt, welche nach Amerika ausreisen, Kinder, welche ihre Spielgenossen tödten und Kinder, welche sich selbst umbringen, warum soll es nicht Kinder geben, welchen es besser gefällt, sich an den Lustsprüngen der „Bella Chiquita“ zu ergötzen, als mit Puppen oder Bleisoldaten zu spielen? So weit das spanische Blatt.

Ein neues Treidemotorboot, das ein Herr Major aus Frankfurt a. D. construirt hat, wird jetzt in Berlin auf den Gewässern der Odersee erprobt. Das Boot, das für vier bis sechs Fahrgäste Raum bietet, ist mit einer zweiflügeligen Daimler-Schraube versehen. Der Motor besteht in einem aus englischem Stahlrohr gearbeiteten Gestell, in dem parallel die Schraubennelle liegt. Der Antrieb erfolgt durch zwei oder drei Personen, die auf Federstühlen rittlings über der Welle sitzen und die letztere durch Benutzung von Treibhebeln zur Umdrehung bringen. Da beide Wellen in gleicher Richtung bewegt werden, ist es nur nöthig, unter Anwendung von entsprechend groß gewählten Zahnrädern mit einer Treibkette die beiden Wellen zu verbinden, um die gewünschte Umdrehungsgeschwindigkeit zu erhalten. Das Uebersehungsverhältniß der Zahnräder ist ungefähr 1 : 9, so daß also bei einem sehr mäßigen Tempo der Treibbewegung bereits die durchschnittliche Tourenzahl der Schraube von 450 bis 500 in der Minute erreicht wird. Der erforderliche Kraftaufwand ist nicht größer als beim Radfahren.

Zur Sobczyk-Affaire. Die Verhandlungen gegen den Mörder des Gendarmen Fieber und des Hauswirths Kieselitz beginnen am 30. September vor dem Schwurgericht zu Beuthen (Oberchl.). Die Frage, wie das Urtheil ausfallen wird, ist Gegenstand lebhafter Erörterung nicht nur in juristischen, sondern auch in Laienkreisen. Bielsch ist die Meinung verbreitet, Sobczyk werde nur wegen Totschlags, nicht aber wegen Mordes verurtheilt werden. Der Gendarm Fieber habe zuerst auf Sobczyk durch das Fenster geschossen, und es sei ferner nicht ausgeschlossen, daß der genannte Hauswirth, welcher die polizeiliche Genehmigung zur Führung von Waffen besessen und auch einen Revolver bei sich getragen habe, ebenfalls zuerst auf den Sobczyk geschossen habe. Eingenthümlich ist es, daß der Mörder sich weitgehender Sympathien, namentlich unter der ärmeren oberchlesischen Bevölkerung erfreut, und daß man keinen Anstand nimmt, die Festnahme desselben laut zu beklagen, weil er sich des armen Volkes erbarmt habe, das seit Jahren schwer unter den grenzenlosen Verheerungen des Bildes zu leiden gehabt habe und nun auf's Neue zu leiden anfangen werde. Die Gemeinden hätten in richtiger Erkenntniß ihrer Nothlage recht gethan, Sobczyk mit dem Abschluß des Bildes zu beauftragen. Mit welchen Rosenamen dagegen der „Kassenarzt“ a. D. Kumpel von dieser Volksstimme belegt wird, läßt sich nicht andeuten, geschweige denn wörtlich ansprechen. Es wird ganz offen behauptet, Kumpel habe seit längerer Zeit mit Sobczyk in Verbindung gestanden, da ihm sonst dessen Festnahme bei der Vorsicht und Schlaueit des Mörders niemals gelungen wäre.

In Leipzig hat dieser Tage das große Distanzwettfahren über fünfhundert Kilometer seinen Anfang genommen, zu welchem circa hundert deutsche Amateurradfahrer sich meldeten, um den vom deutschen Kaiser gestifteten Ehrenpreis ringen. Die Organisation auf der zu durchfahrenden Strecke Leipzig-Berlin-Leipzig-Dresden-Leipzig ist vorzüglich. Fast sämtliche sächsischen und brandenburgischen Radfahrervereine sind bei dem Cont. Adienst thätig. Zahlreiche Verpflegungs- und Scholungsstationen sind eingerichtet worden. Da auch die Fahrer während der Nacht fahren müssen, ist für Beleuchtung der Strecke durch Leuchtkegel Sorge getragen worden. Paul Schink vom Berliner Bicycle-Club „Germania“ wird selbst von seinen Rivalen stark favorisirt. Er hat fünf Tandems zur Unterstützung, und einen besonderen Vortheil dadurch, daß er in der vorletzten Gruppe startete, also über den Stand seiner Concurrrenz stets orientirt ist; es starten im Ganzen elf Gruppen zu je sechs Mann. Die vorausachtliche Fahrzeit für den Sieger dürfte etwa achtzehn bis zwanzig

Stunden dauern, so daß die ersten Sieger gegen zwei Uhr in Leipzig eintreffen werden.

Ein sonderbarer Reisender hielt kürzlich in Alexandrien seinen Einzug: ein französischer Journalist, der es sich vorgenommen hat, zu Fuß und ohne Geld die Reise um die Welt zu bewerkstelligen. Derselbe ist bereits seit 7 Monaten unterwegs und hofft in 4 Jahren und 5 Monaten wieder in Paris zu sein, so daß die Dauer der gesammten Reise 5 Jahre betragen wird. Die bereits zurückgelegte Entfernung beträgt 6079 km, die noch zurückzulegende 56,921 km, die gesammte Reise erstreckt sich mithin auf eine Entfernung von 63,000 km. Von Paris aus begab sich der Reisende nach Spanien, dann nach Algier, Tunis und von hier nach Alexandrien. Die Fortsetzung erfolgt über Kairo nach Port-Said, Jerusalem, Beirut, dann durch das Thal des Euphrat, durch Ostasien nach Australien, Süd- und Nord-Amerika, England und wiederum zum Ausgangspunkt zurück. Ein eigenthümlicher Zufall fügte es, daß dieser sonderbare Reisende in Alexandrien mit zwei pariser Kollegen zusammentraf, welche ebenfalls auf einer Reise begriffen sind, die der seinigen an Originalität keineswegs nachsteht. Auch sie hatten sich vorgenommen, die Reise um die Welt ohne Geld zu machen, ziehen indessen vor, wenn es ihnen möglich ist, auf bequemere Art zu reisen, als ihr Gefährte. Am 8. Januar verließen Beide die Redactionsräume ihres Blattes, ohne einen Centime in der Tasche zu haben. In einem in der Nähe liegenden Kaffeehause verdienten sie sich die ersten Mittel, indem sie Bleistiftkugeln anfertigten und diese verkauften. So gelangten sie bis Nizza, wo ihr Geld auf die Reise ging. Hier veröffentlichten sie die erste Nummer eines Blattes „En route“, welchem sie unterwegs noch mehrere Fortsetzungen folgen ließen, und welches ihnen so viel einbrachte, daß sie sich Velocipede anschafften und ihre Reise nach Süd-Italien fortsetzen konnten. In Messina wurden sie als Spione verhaftet und erst am nächsten Tage freigelassen. Von hier begaben sie sich nach Athen, dann nach Konstantinopel und gelangten von dort nach Alexandrien, wo, da das Geld wiederum knapp geworden war, die siebente Nummer ihres Blattes erscheinen soll. Wenn jemals Leute geschaffen waren, sich zu verstehen, so waren es sicher diese drei sonderbaren Reisenden.

Ueber den Untergang eines großen Transportdampfers an der australischen Küste wurde aus Sidney berichtet: Am Nachmittage des 8. August ging der Dampfer „Cotterthun“ mit 92 Personen und reichem Ladung an Bord nach China ab. Schon am nächsten Tage traf die Trauerbotenschaft ein, daß der städtische Dampfer „Nacht“ um 2 1/2 Uhr, ca. 80 Meilen nördlich von Sidney, untergegangen war. Er rannte an den Seal Rocks auf und sank binnen 15 Minuten. Die Besatzung bestand zumeist aus Chinesen und Arabern. Von diesen gelang es 22 sich zu retten, doch von sämtlichen Passagieren nur dreien und einem Schiffsoffizier. Der Kapitän mit den übrigen 65 Seelen an Bord gingen zu Grunde. Einer der drei geretteten Passagiere beschreibt die Katastrophe folgendermaßen: „Es war außergewöhnlich stürmisches Wetter, die Wellen gingen hoch und schlugen beständig über Deck. Wir hatten bis 10 Uhr mit dem ersten Offizier zusammengesessen, geraucht und uns über den Untergang der „Wairarapa“ unterhalten, dann suchten wir unsere Cabine auf, und ich schlief bald ein. Plötzlich weckte mich ein heftiger Stoß, dem ein durch Mark und Bein gehendes knirschendes Geräusch folgte. Ich sprang auf und eilte in den Salon, wo ich mit einigen Passagieren zusammentraf. Doch da der Dampfer ruhig weiter ging und kein Geräusch auf Deck auf irgend etwas Ungewöhnliches schließen ließ, glaubten wir, die forderbare Erleichterung sei von einer heftigen Woge gekommen, und zogen uns wieder zurück. Eine Minute später kam der Obersteuermann und beorderte alle Passagiere auf Befehl des Kapitäns an Deck. Mir ihm brach jedoch solche Wasserfluth in den Salon und drückte gegen die Thüren der Cabinen, daß es nur Wenigen gelang, sie zu öffnen und das Deck zu erreichen. Ueber dieses brachen die Wogen mit schauerlicher Gewalt. Ich sah wie ein Boot herabgelassen wurde, doch ehe ich es zu erreichen vermochte, zerschellte es; unter mir säugte ich den Dampfer sinken und sprang in die schäumende See. Dort trieb ich auf einem Hühnerkasten längere Zeit, den ich mit einem Chinesen theilte. „Besser, Ihr sucht Euch irgend anderen Platz“, rief er in der höflich-dringenden Weise seiner Race. „Besser Ihr“, erwiderte ich trocken. Und so trieben wir zusammen dahin inmitten von Leichen und Schiffstrümmern, bis uns die braue rajenoen See getrennt, aufnahm. Binnen wenigen Minuten war das schöne Schiff spurlos verschwunden. Die ganze Katastrophe war mit solcher Pflöchlichkeit gekommen und vorübergegangen, daß es wie eine Erstarrung über allen Menschen lag und die meisten bereits erstarrt waren, ehe sie zum Bewußtsein ihres furchtbaren Schicksals erwacht. Darum ging sie auch förmlich lautlos vorüber; man hörte keinen Schrei, kaum einen ersticken Hilferuf. Das Boot, das die wenigen Geretteten aufnahm, war ausschließlich mit Mongolen bemant, deren Haltung nur gelobt werden kann. Sie haben ohne jede Führung in Sturm und Wetter nahe der Unglücksstelle bis zum Morgen ausgehalten und es ist ihnen die Rettung der drei Passagiere zu danken. Man nimmt an, daß das Schiff über einen Felsen fortgeglitten und der ganze Boden fortgenommen wurde.“

In der **Beleuchtungstechnik** ist die Zerstreung des Lichtes von größter Wichtigkeit, weil dadurch die künstliche Beleuchtung dem Tageslichte möglichst ähnlich und für das Auge am angenehmsten gemacht werden kann. Die Beleuchtung eines Raumes kann in hohem Grade durch das von den bestrahlten Flächen zurückgeworfene Licht gehoben werden und in vielen Fällen ist bei künstlicher Beleuchtung die durch das zurückgeworfene und somit zerstreute Licht hervorgerufene Helligkeit vier bis fünf Mal größer, als das direct von den Lichtquellen auf eine beleuchtete Fläche ausgestrahlte Licht, wogegen natürlich das Tageslicht, obgleich ursprünglich von der Sonne ausgestrahlt, in Folge der Reflexion von Wolken, Wänden und anderen lichtzerstreuenden Flächen sonst gänzlich aus zerstreuten oder diffusen Licht besteht. Nach Versuchen von W. E. Sumpner in London, dessen Mittheilungen im „Electrician“ wir hier folgen lassen, angeordnet worden sind, scheint es, als könne das Auge ohne Blendung ein sechszigmal stärkeres Licht von einer das Licht zerstreuen Fläche, also zum Beispiel von einer Wolke her aufnehmen, im Vergleich zu dem in dichter Nähe von einer elektrischen Hogenlampe ausgestrahlten Licht. Das Auge selbst schützt sich allerdings durch Verengung der Pupille gegen das zu starke, auf die Netzhaut einwirkende Licht und führt somit gewissermaßen eine Verminderung der Beleuchtung herbei. Bei der Abschätzung des Nutzens, welcher bei einer Hogenlampe durch eine gut lichtzerstreuende Glocke hervorgerufen wird, muß sowohl die lichtverhüllende Eigenschaft der Glocke, als auch die Vergrößerung der lichtaufnehmenden Fläche des Auges in Betracht gezogen werden. Wenn die Glocke beispielsweise dreißig Procent des Hogenlichtes absorbiert, gleichzeitig aber die lichtaufnehmende Fläche des Auges sich um vierzig Procent vergrößert, so wird die vom Auge aufgenommene Lichtmenge trotz der Lichtabsorption durch die Glocke doch bedeutend vergrößert und somit die scheinbare Helligkeit der Beleuchtung verstärkt. Diese Wirkung des zerstreuten Lichtes auf das Auge ist von großer Wichtigkeit. In einem gewöhnlichen Zimmer, dessen Wände mit Tapeten von mittlerer Reflexionskraft bekleidet sind, ist die Beleuchtung durch die Reflexion der Wände ebenso wichtig, wie die Beleuchtung durch die directen Strahlen der künstlichen Lichtquellen. Um zu einer Abschätzung der Wirkungsgröße der Zimmerwände bei der Beleuchtung zu gelangen, sei angenommen, daß die Lichtquellen im Zimmer bis zu 100 Kerzenkraft besitzen und daß die mittlere Reflexionskraft der Wände, der Decke, Möbel etc. 50 und 51 betrage. Das auf die Zimmerflächen fallende Licht wird dann bei der Zurückwerfung in das Zimmer die Beleuchtung um 50 Kerzenkraft erhöhen. Die Strahlen dieses Lichtes fallen wieder auf die Wände und ergeben für die Beleuchtung eine Vergrößerung von ungefähr 25 Kerzen und so fort. Die Summirung der Reihe von 100, 50, 25, 12,5 etc. ergibt aber 200, so daß durch die Wirkung der Wände und Decke die Helligkeit der Beleuchtung verdoppelt werden kann. Wären Decke und Wände mit Glasspiegeln belegt, welche etwa 90 Procent des auffallenden Lichtes zurückwerfen, so könnte das direct erzeugte Licht von hundert Kerzen in seiner Helligkeit etwa verzehnfacht werden.

Kleine Chronik.

Ein 19jähriger Greis hat sich wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an mehreren Schulmädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren, vor einem bayerischen Schwurgericht zu verantworten.

Ein wahnsinniger Muttermörder. Aus Scordina, Comitat Maramaros, in Ungarn wird ein schreckenerregender Fall gemeldet. Ein junger 24-jähriger Mann, der Sohn einer Bauernwitwe, der als Schreiber im Gemeindevamt angestellt war, verfiel plötzlich in Melancholie, welche bald in Wahnsinn ausartete. Tagelang saß er von früh bis Abends in einem Winkel seines Zimmers und sprach kein Wort. Eines Tages aber fing der Unglückliche zu sprechen an und verlangte zu essen. Als die Mutter sich beeilte, Brod zu bringen, folgte ihr den Sohn, und als beide auf der Straße waren, packte letzterer die schwache alte Frau, warf sie zu Boden, kniete auf ihr nieder, zerbiß ihr das Gesicht und stieß ihr ein großes Küchenmesser in die Brust, in Folge dessen die arme Frau sofort verschied. Man fand den jungen Mann noch auf der Leiche seiner Mutter liegend. Er wurde nach Fels-Bisó geführt, von wo er nach Budapest in die Landes-Irrenanstalt bedürftet werden wird.

Elektrische Bahnen in Europa. Nach der in Paris erscheinenden Fachzeitung Industrie électrique ist die Anzahl der in Europa mittels Electricität betriebenen Bahnen im Jahre 1894 von 43 auf 70, ihre Gesammtlänge von 305 auf 700 Kilometer und die Anzahl der Locomotiven und Motorwagen von 533 auf 1236 gestiegen. Die Entwicklung geht mit steigender Schnelligkeit vorwärts, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß bald auch ein Theil des Kleinbahnnetzes mit Accumulatorwagen ausgebaut werden wird. An der Spitze steht Deutschland mit 366 Kilometer Bahnlänge, dann folgt Frankreich mit nur 96, England mit 69 (wahrscheinlich weil hier die Anlage von Stadt- und Vorortbahnen schon sehr vollständig war, ehe man an elektrische Bahnen dachte), Oesterreich-Ungarn mit 45, die Schweiz mit 37 Kilometer. Ganz am Schluß kommt Rumänien, das eine Linie von 5 Kilometer aufweist. Von den 70 Linien sind jetzt noch 55

mit der oberirdischen Zuleitung nach dem Trolley-System gebaut, es ist aber anzunehmen, daß dieser Procentsatz stetig zu Gunsten des Accumulatorbetriebes zurückgehen wird.

Ein „nobler“ Hochstapler. Die Madrider Polizei fahndet auf einen angebliehen Grafen Franz von Hochkirch, welcher überführt ist, eine Reihe von verwegenen Eisenbahndiebstählen verübt zu haben. Um bei Gelegenheit seinen Koffer mit dem seiner Mitreisenden zu verwechseln, pflegt der Hochstapler immer erster Klasse zu fahren und dort seine Opfer zu wählen. Auf der Linie Sevilla-Madrid stahl er einer englischen Dame eine Handtasche mit dreitausend Pfund Sterling in Bankpapieren.

Das älteste Herbarium der Welt befindet sich im ägyptologischen Museum in Kairo. Es besteht aus einer Menge in altägyptischen Gräbern aufgefundenen Kränze und Gurlanden. Sie sind sämmtlich noch wohl erhalten; sogar ihre Farbe hat wenig gelitten. Die aufgefundenen Pflanzen sind theilweise über 4000 Jahre alt. Der Klee von der Ziegelpyramide in Dakhur, die Gerstenähren und die Wachholderbeeren aus einem Grabe in Sahara haben sicherlich dieses Alter und nicht jünger sind die Blumen, die man bei einer Mumie in Deir el Behara fand, und die reiche, in den Gräbern von Ahmes I. und Ramses 2. erzielte Ausbeute. Unter den gefundenen Blumen befinden sich: blauer und weißer Lotus, Stachpalme, verschiedene Arten Chrysanthemum, Weidelblätter und verschiedene Gräser.

Ueber eine Brautwerbung zu Pferde weiß der „Hann. Cour.“ folgende Geschichte zu berichten: Ein junges aristokratisches Paar in Mecklenburg sollte sich auf dem Gute des Onkels der Braut verloben. Sei es, daß die künftige junge Gattin etwas schlecht gelaunt, oder der künftige Gatte zu schüchtern war — genug, aus dem Antrage wurde nichts und das gnädige Fräulein reiste in Begleitung ihrer Mama ärgerlich von dannen und zwar mit der Secundärbahn. „Einen solchen Hasenfuß von Schwiegerjohn kann Mama so wie so nicht gebrauchen“, hatte das Fräulein beim Abschiede zu ihrem Onkel gesagt, welcher diese Aeußerung dem spüchtern Brautwerber mittheilte. Dies ging diesem aber an die Ehre, er wollte einen derartigen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen. Schnelligt bestieg er sein Pferd und jagte dem vor 10 Minuten abgegangenen „Klingelzug“ nach. Kurz vor der Station Karow erreichte er ihn und ritt an ein Coupé zweiter Klasse heran. „Gnädiges Fräulein... ich bitte um Ihre Hand... ja oder nein?“ Auf der kleinen Station Karow, in die man gleich einfuhr, wurde das „Jawort“ freudestrahlend ertheilt.

Im Landkrankenhaus zu Schmalkalde wurde kürzlich ein 97jähriger Handwerksburche wegen kranker Füße untergebracht. Der alte Mann heißt Seiler und ist 1798 in Zwößen bei Gera geboren.

Neueste Nachrichten.

Höchst, 21. September. Im benachbarten Oberliederbach wurde ein Gattenmord verübt. Der 52 Jahre alte Hausfrier Philipp Alles erwürgte des Nachts im Bette seine ca. 40 Jahre alte Ehefrau. Sein Schwiegerjohn, der zuerst durch den Mörder selbst Kenntniß von dem Geschehen erhielt, machte sofort die Anzeige, worauf Alles festgenommen wurde. Derselbe ist dem Trank ergeben.

Neuwied, 21. September. Der Meisterschaftsfahrer auf dem Hochrade für Deutschland und Rheinland Ferdinand Beder, der jüngst auch in Köln noch siegreich gewesen, ist gestern an einem Halsleiden gestorben. Beder ist nur 21 Jahre alt geworden.

Saarbrücken, 21. September. In Neuschauern wüthete eine Feuersbrunst. Dabei kamen ein fünfzehnjähriges Mädchen und ihr fünfjähriger Bruder in den Flammen um.

Dresden, 21. September. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht folgenden Bericht der königlichen Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen über den Unglücksfall: „Gestern Abend 9 Uhr ist in der Nähe der Station Dederan ein das Zwilcker Infanterie-Regiment zurückführender Militärzug auf einen in der Einfahrt im Bahnhofe Dederan begriffenen Güterzug aufgefahren. Vom Militärzuge entgleisten beide Locomotiven und die nachfolgenden 10 Wagen, von denen 8 zertrümmert wurden. Hierbei sind leider 13 Soldaten getödtet, 30 schwer und 30 leicht verwundet worden. Vom Personal wurde der Zugführer des Militärzuges leicht, ein Schaffner desselben schwer verletzt. Aertze waren sofort zur Stelle. Der Verkehr auf beiden Gleisen war gesperrt, doch hofft man, von heute Nachmittag 1 Uhr an den einseitigen Betrieb herzustellen. So viel die sofort eingeleitete Untersuchung bis jetzt erkennen läßt, ist die Ursache des Unfalls auf zu frühe Entblockung des zurückliegenden Streckenblockes zurückzuführen. Dresden, 20. September 1895. Königl. Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen.“

Wien, 21. September. Die Polizei hat heute jenen Mann, der gestern dem 77jährigen Israel Weisels einen Stoß in den Unterleib versetzte, welcher mutmaßlich den Tod des Greises verursachte, ausgeforscht und verhaftet. Es ist der Schneidergeselle Josef Luzak. Er behauptet, Weisels nicht gekannt zu haben, er sei mit ihm zufällig in Streit gerathen. Luzak ist als Bago-bund bekannt.

Ludwigs-hafen a. Rh., 21. September. Auf Borposten wurde bei Altdorf ein Sol-

dat des 4. Infanterie-Regiments von einem anderen aus Unvorsichtigkeit mittels einer Plakpatrone erschossen.

Wien, 21. September. Die verwitwete Prinzessin von Battenberg, welche von einem Schlaganfall betroffen wurde, ist gestern Abend gestorben.

Saibach, 21. September. Hier finden in der letzten Zeit fast täglich Bodenschwankungen statt; in der Nacht zum Freitag um 1 1/2 Uhr wurde ein ziemlich heftiger, von unterirdischem Geräusche begleiteter Erdstoß verspürt, dessen starke Erschütterungen etwa vier Secunden währten. Viele Personen verließen ihre Wohnungen.

Paris, 21. September. Ein von dem Militärgouverneur von Paris, General Sauffier, erlassener Tagesbefehl stellt fest, daß die bei den Manövern im Osten zu Tage getretenen Fortschritte die Erwartungen übertrafen. Die Truppen hätten sich durch Energie, Ausdauer und Disciplin hervorgethan. Man habe empfunden, daß zwischen ihnen und den Officieren jenes gegenseitige Vertrauen bestehe, welches auf der einen Seite Fürsorge, auf der anderen Ergbenheit und Selbstverleugnung erzeugt. Auch die übrigen Dienstzweige hätten befriedigend functionirt und die Eisenbahn sich durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt.

Paris, 21. September. In Bordeaux wurde der Electricitäts-Pavillon der Ausstellung durch Feuer zerstört.

London, 21. September. Der Nachricht, daß der Erbprinz von Sachsen-Coburg, der am 15. October großjährig wird, die Königin der Niederlande heirathen würde, widerspricht die Westminster Gazette auf's Entschiedenste. Das häufig über Hofangelegenheiten gut informirte Blatt behauptet vielmehr, daß der Prinz eine von den Zwillingstöchtern des verstorbenen Herzogs Eugen von Württemberg und der Großfürstin Wera Konstantinowna von Rußland heirathen werde.

Rom, 21. September. Bei der Preisvertheilung erhielt die Berliner Turnerschaft einen Lorbeerkranz für allgemeines gutes Turnen, eine silberne Medaille für freies Ringeturnen und den Ehrenpreis der Stadt Como in Gestalt eines chinesischen Säbels. Weingartner erhielt als bester Einzelturner je eine goldene Medaille von der Stadt Rom und vom Comité. Flatow und Grammer erhielten goldene Medaillen als zweiten und dritten Preis; Zimmermann, Schumann, Zahn erhielten silberne Medaillen, Neutrich eine broncene Medaille. Das Publikum und die Turner begrüßten die Prämiation der Deutschen, welche besonders durch Kraft, Ausdauer und Eleganz in ihren Uebungen alle anderen weit überragten, mit lautem Beifall. Der Präsident forderte in der Ansprache, mit der er die Prämiation einleitete, die Italiener auf, sich Methode, Eleganz und Disciplin der deutschen Turner zum Muster zu nehmen.

Skagen, 21. September. Die an der hiesigen Küste ausgetriebenen Leichen wurden als die des Oberheizers Baekel und des Matrosen Hannemann von S. M. Torpedoboot S 41 erkannt.

Madrid, 21. September. Die Leichen des Contreadmirals Parejo und des Capitäns Ibanez, welche bei dem Untergange des Kreuzers Barcayegui ertrunken sind, wurden heute Nacht aus dem Wasser gezogen.

Sofia, 21. September. In einem Leitartikel sagt das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ wörtlich Folgendes: „Die Ermordung Stambulow's war ein unglücklicher Vorfall, der früher oder später sich ereignen mußte, gleichgiltig, wer am Ruder war, da die Mörder, die ihren Plan unter der Regierung Stoilow's ausgeführt haben, Radostawow zu Liebe Stambulow nicht verziehen und ihren Plänen nicht entsagt haben würden.“

Benta zurücktritt. Die Stadt war Abends glänzend illuminiert. Unter enthusiastischen Ovationen der Bevölkerung erfolgte um 9 Uhr die Abreise des Kaisers nach Klausenburg.

Rom, 22. September. Nachmittags zogen etwa 40 radicale Vereine mit Fahnen und zwei Musikkapellen unter Führung von neun radicalen Deputirten nach dem Janiculus, um einen Kranz am Garibaldi-Denkmal niederzulegen. Der Deputirte Bendimini hielt eine Ansprache, welche von der Volksmenge mit Beifallrufen aufgenommen wurde. Heute Abend war das Stadtviertel Borgo glänzend illuminiert.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herren: Labelski aus Riga. — Bach aus Nonstadt a. W. — Scheidt aus Petersburg. — Herzfeld aus Berlin. — Kaplan aus Petrikau. — Halents aus Bielitz. — Quadry aus Grevenbroich. — Hotel Victoria. Herren: Wolowski, Simon, Kohn und Krause aus Warschau. — Tuwin aus Petrikau. — Reinert aus Riga. — Schifres aus Nischni. — Nowak aus Kielce. — Blumlein aus Offenbach. — Kaplanski aus Bialystok.
Hotel Manntouffel. Herren: Gruszkowski, Popow, Springer, Horodynski und Schumann aus Warschau. — Mytkowki aus Terek. — Granowski aus Pöltawa. — Winter aus Mainz. — Schlesinger aus Kisingen. — Piatkowski aus Petrikau.
Hotel de Pologne. Herren: Wulff aus Mitau. — Ehrlich aus Petrikau. — Sufosyński aus Golese. — Szymanski aus Ozorkow. — Kjasanow aus Petersburg. — Thiem aus Tomaszow. — Seobain aus Tambow. — Jarocinski aus Kamieniac. — Landau aus Czestochau. — Mant-j, Wetzler, Landstein und Dobrowski aus Warschau. — M-me Dzienbowska aus Sieradz.

Coursbericht.
Berlin, den 23. September 1895.
100 Rubel = 219 M 75
Ultimo = 219 M 75
Warschau, den 23. September 1895.
Berlin 45 65
London 9 30
Paris 37 —
Wien 77 50

Agiewniki Łódź,
Widzowska 64. (402)
Cena Okowity z dnia 23 Wrzesnia
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85
Szynkowa w. 7% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

LEKOCYE TANCAI
W zbiorowem lub zamowionem towarzystwie rozpoczynam z d. 2-im Pazdziernika, tak w mieszk. niu wlasnym jak i po zakladach naukowych i domach prywatnych.
Ulica Zawadzka № 21, dom W-go Sztorcha w odcynie na lewo, gdzie toz taskawi interesowani zgłaszac się racza.
B. artysta baletu teatrów rządownych w Warszawie i nauczyciel gimnazyalny w Piotrkowie
Jan Jaśniewicz. (3-1)

Poteryany (3-1)
три векселя: 1 на 250 руб., выставленный М. Тромчинской 20/6 1895 г. приказу Ф. Витковского сроком 20/12 1895 г.; 2 на 250 руб., выставленный I. Новицким 16/7 1895 г. приказу Б. Витковского сроком 5/1 1896 г.; 3 на 50 руб., выставленный Кучевским 25/6 1895 г. приказу Ф. Витковского сроком 25/10 1895 г.
Покупка векселя предостерегается; нашедший благоволит представить таковые за наградой въ редакции „Лодзьеръ Тагеблять“.

Telegramme.

Wien, 21. September. Bei der Stichwahl im dritten Gemeinderathswahlkörper im zehnten Bezirk wurden die beiden deutschnationalen Antisemiten Schrabauer und Sauerborn gewählt.

Zenta, 22. September. Kaiser Franz Josef, welcher der Uebersehung aller Waffengattungen über die neu geschlagene Theißbrücke begewohnt hatte, sprach seine vollste Zufriedenheit mit der wohl gelungenen Leistung aus und nahm eine Revue der Truppen ab, nach welcher er nach

Alfred Grodzki,
WARSCHAU, SENATORSKA 83.
Locomobilen und Dampf Dreschmaschinen aus der Fabrik Ransomes, Sims & Jefferies.
Breitsämaschinen, Patent Beermann.
Drillmaschinen „Saxonia“ von W. Siederleben & in Bernburg.
Rübenanshebemaschinen, Pat. Behrens.
Kartoffel-Ausgrabemaschinen, Syst. Gr. Münster.
Amerikanische Windmühlen.

26641 WEGEN UEBERTRAGUNG 26641

meines Geschäftes nach der Petrikauer-Straße No. 51 (früher Schwalbe'sches Local) veranstaltete ich im alten Geschäftslocale 26641 einen

Grossen Ausverkauf

meiner sämtlichen Waarenbestände in Galanterie, Holzwaaren und Schirmen und sind die Preise derart billig gestellt, daß Jedem die günstige Gelegenheit geboten wird, diese Waaren zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen.

MAX ROSENTHAL.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 24. September 1895:

Erste Operetten-Aufführung in dieser Saison.

Zum 1. Male:

Der Bettelstudent,

Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Hauptpartien: Laura: Olga Fuchs, Bronislawa: Gertrud Hartung, Palmella: Marie Maeder, Eymos: Franz Schuler, Jan: Julius Paulson, Ollendorf: Hermann Melcher-Burg u.

Morgen, Mittwoch, den 25. September 1895:

Erste Lustspiel-Aufführung in dieser Saison.

Zum 1. Male:

Krieg im Frieden,

Original Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Seldthan.

In Vorbereitung für Donnerstag, den 26. September 1895:

Die Jüdin,

Große Oper in 5 Akten von Galywy.

Die Direction.

Heller Metall-Putz-Glanz

AMOR

vorzüglichstes Metall-Putz-Mittel.

AMOR darf in keinem Haushalt fehlen.

AMOR ist der Liebling jeder Hausfrau.

AMOR ist das sparsamste Putzmittel.

AMOR ist keine rothe Putzpomade.

AMOR glebt unübertroffenen Glanz.

Alleinig. Fabrikanten Lubzynski & Co., Berlin C.

Allein-en-gros-Verkauf für Rußland und Polen

Telephon Nr. 470. Gustav Rosenthal, Dzielna-Str. 34.

Ein großes

möbl. Zimmer

ist per sofort zu vermieten. Petrikauer-Straße No. 120, Wohnung No. 2, 1. Etage.

Ein junger Mann,

guter Kaufmann, Reisender, der fünf Jahre in Geschäften einer Firma den Kaukasus, die Wolga, Kama und Krim bereiste, sucht entsprechende Stellung. Prima Referenzen zur Seite. Offerten sub G. S. an das Annoncen-Bureau Plotrowski & Co., Warschau, Senatorska No. 26, erbeten.

Ein Geschäft,

in der frequentesten Gegend der Petrikauer-Straße soll mit Einrichtung, mit oder auch ohne Waare verkauft werden. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Corset-Fabrik „Marie“.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäft vom 9. October l. J. in Warschau, Electoralstraße No. 32, befindet wird.

Hochachtungsvoll

„MARIE“.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche und Wohnzimmer, unmobliert, sind auf der Petrikauerstraße per sofort zu vermieten. Näheres Petrikauer-Straße No. 37 bei Schmulewicz.

K. M. KOCINSKI & CO.,

Nikolajewskajastr. Nr. 62.

Stuben- und Schilder-Maler, übernehmen alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten.

Saubere und geschmackvolle Ausführung; billige Preise!

Erste Spezial-Fabrik von Pässe-Partons

L. STRUWE & CO.,

Warschauer, Chlodna Nr. 19. Schalten auf der diesjährigen Druckerei-Ausstellung in St. Petersburg die große silberne Medaille.

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Straße Nr. 93, Haus Koczyński, neben der Apotheke des Herrn Stopczył,

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beauftragte.

Sprechstunden wie früher.

Dr. A. Ellram

wohnt jetzt Krótka-Str. Nr. 4, beim Grand-Hotel im Hause Großkopf. Sprechst. 10-11 u. 2-4. Speziell Frauenkrankheiten.

Vakzinationen.

10-2)

Hofmann & Zinkeisen,

Maschinenfabrik und Eisengießerei

in Zwickau, Sachsen.

S gegründet 1860.

Langjährige Specialität:

Stationäre Dampfmaschinen für alle

Zweige der Industrie,

bis zu 500 effektiven Pferdestärken.

Bewährteste Präzisions-, Ventil- und Schieber-Steuerungen.

Garantie für erreichbar niedrigsten Dampfverbrauch.

Schnelllaufende Dampfmaschinen für elektrische Beleuchtungs- und Kraftstationen.

Kräftigste Construction. Sauberste Ausführung.

Eleganteste Ausstattung.

Vertreter für Lodz und Umgegend:

Roman Wahlmann, Lodz.

Beste Referenzen stehen zur Einsicht.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und optisches Geschäft

von S. Lewinski,



ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer- und Dzielna-Straße No. 1 verlegt worden und übernimmt die Herstellung und Einrichtung von telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer Beleuchtung, Blipableitern u.

Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.

Routinierter

Buchhalter-Korrespondent

momentan in einer größeren Fabrik Warschau's 12 Jahre thätig, der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig, sucht per. 1. Januar 1896 oder später in einem größeren Hause dauernde Stellung. Gest. Offerten werden an die Red. d. Blattes unter W. B. 1500 erbeten.



Sebastian Auer

RESTAURANT FRANKFURT.

Täglich:

Concert

der berühmten Tiroler

Sänger-Gesellschaft

Sebastian Auer aus Salzburg.

Anfang 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 12-2 Uhr:

Frühschoppen-Concert.

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Rubl. mit Kette, 8 Rubl. mit Kette.



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch Annulirung einer immensen Bestellung der neu erfundenen Passpartout Genfer-Goldin-Herren- und Damen-Uhren in die schnellste Fertigung übergeben. Um nicht in Zahlungsfälligkeit zu gerathen und um sich vor Bankrott zu schützen, ist das unterzeichnete Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren Schleuderpreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt

Original Schweizer

Passpartout Goldin-Remontoir-Uhr mit feinstem Nadel-Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren Goldin-Panzer-Uhr-Kette in hochgelegtem Stuhl nur 8 Rubel pr. St. (früher 30 Rubel.)

Goldin-Damen-Remontoir-Uhr

feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Stuhl nur 9 Rubel pr. St. (früher 35 Rubel.)

Diese auf die Secunde regulirende Uhren sind vermöge ihrer Prachtvollhaltung von den echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvollsten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3-jährige Garantie geleistet.

Aufträge übernimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Das Uhren-Exporthaus Josef Nelken, Berlin, Linienstr. 111. Wenn die Uhr nicht convenirt, wird bei umgehender Rücksendung das Geld sofort zurückgeschickt.

Den mit den höchsten Preisen auf der Chicagoer Weltausstellung 1893 ausgezeichneten

Kaufmännischen Natur-Cognac

der Gebrüder Sogomonoff,

welcher sich durch milden Geschmack und angenehmes Aroma auszeichnet, empfehlen wir ganz besonders für den Gurgebrauch.

Warschauer Rectification

Niederlage in Lodz:

Petrikauer-Straße Nr. 22.

6-3)

S. GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE. Główny skład Piotrkowska 27.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 8-8 Nachmittags.

Dr. Margolis, Kinderarzt, innere Krankheiten, Zawadzka-Strasse 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wiśniewski, Dzielna-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven und innere Krankheiten. Electriche Heilmethode. Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2 Nachmittags.

Dr. Sewer, Sterling (Choroby wenigtrzn i dziecięca) przeniosł się na Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein, Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung im einigen Universitäten Deutschlands in Łódź niedergelassen und wohnt jetzt Petrikauer-Str. 34 neu, Haus Błyszcz. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty, Ede Zielona- und Wólczajska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Dr. L. Bondy, hat sich nach längerer Special-Studien im Auslande in Łódź niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags. Ede Wólczajska u. Benedykta-Str. 33, Haus Kirchof. Anapnen-Impfung. Stets frische Sympte zu haben.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wicherkiowicz in Posen. Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen. Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler, Spezialarzt nur für Ohren, Nasen und Halsleiden. Sprechstunden: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm. Zawadzka Nr. 9, Haus Pastor Rontaler, vis-à-vis vom „Hotel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag, Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt, ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczysław Kaufmann, Accoucheur, Poludniowa Nr. 28, Haus Reicher. Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. C. v. Stankiewicz, Special- Arzt nur für Frauen-Krankheiten, von 9-10 und von 4-6 Uhr. Petrikauer-Strasse Nr. 46, Haus Müllers Apotheke.

Dr. Wolfowicz, aus Pabianice, Accoucheur und Kinderarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel. Empfangsstund u von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Dr. med. W. Kotzin, Spezialarzt für Herz, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 26, Haus Gebr. Schröder und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski, przeprowadził się z domem 10 Lipca b. r. do domu braci „Schröderów“, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukielarni p. Smagiera.

Bahn-Arzt B. von Brzozowski, verlegte seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröder, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn „Schmagler“.

Dr. Laski, Kinderarzt, Orthopädie und Kuhpocken-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4 (Ede des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräutler-Apotheke des Herrn Lipiński.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herjshowitz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkos ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk, Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befastete von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Petrikauer-Str. Nr. 142, Ede der Evang.-Str.

R. Saurer, pract. Zahnarzt, Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Böbel Sachs, 2. Etage.

Dr. K. Jasiński, ord. Arzt im Hospital der Art.-Ges. der Baum-Mannf. C. Scheibler, ausschließlich Frauen-Krankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr Nachmittags. Zawadzka Nr. 8, vis-à-vis Hotel de l'Europe.

Dr. A. Rząd, Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauer-Str. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann, Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-(Meisterhaus-) Strasse Nr. 6, Neubau Gamaraki, vis-à-vis vom Meißnerhausgarten. Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

J. Luniewski, Nowo otworzony zakład fryzjerski, oraz wszelka galanterja i perfumerja. Wyroby półcosznicze bez szwu. Piotrkowska Nr. 4, vis-à-vis Hotelu Polskiego.

Pawel Zdziarski, Friseur, hat nach mehrjähriger Thätigkeit im Geschäft der Frau Janicka an der Ecke der Petrikauer- und Ziegel-Strasse Nr. 34 ein komfortables, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Friseur-Geschäft eröffnet.

Otto Eberhardt, Tapissier-Geschäft, Petrikauer-Str. 131 neu. Fortwährende Eingänge von Neuheiten. Annahme von Aufzeichnungen auf jedwede Stoffe.

Theodor Elwart, Innungs-Meister, Klavier-Magazin und Reparaturen-Werkstatt. Zawadzka-Str. Nr. 19, neben Hotel Manneufel.

Edward Jezierski, empfiehlt sein reichsortiertes Lager in: Damen-Strümpfen, Herren-Socken und Kinder-Strümpfen, ferner S. Anapnen-Impfung, Wäsche und Woll-Korsetts, Herren-Wäsche, wolkene und baumwollene Tricot-Strümpfe, Bekleidungsgegenstände, Herren- und sonstige Damen-Kleidungsstücke, Hüte und sonstige Damen-Kleidungsstücke.

H. Peuker, Nawrot-Strasse Nr. 2, empfiehlt feinen eingetrocknete Herbst- u. Winter-Stoffe für Damen- und Herren-Valots.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wólczajska-Strasse 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. S. Weidemeyer. Das neueröffnete Atelier für Damen-Garderoben

Przejazd-Strasse Nr. 20, vis-à-vis der Kirche, im Fronthaus, parterre, führt Bestellungen prompt, sauber u. zu den billigsten Preisen aus. Schreibmaterial, Schulhefte, Zeichenutensilien, Reisszeuge, Conto-Bücher, Druckerarbeiten aller Art. Karl Wolf, Dzielna 5.

Auf Abzahlung! Rover „Phänomen“ mit patentirten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt A. Robowski, Ewangelicka-Strasse Nr. 8.

Auf Abzahlung. Das Mode-Magazin „La Saison“, Dzielna-Strasse Nr. 11. Pariser Schnitt. Klägige Preise.

F. Robert Michaelis, Pinsel- und Bürsten-Fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, Lodz, Dzielna-Strasse 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

Adolf Butschkat, Petrikauer-Str. Nr. 84. Tapeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse ist nach der Nicolajewka-Strasse Nr. 41, Haus Hirshberg, verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin der geehrten Kundenschaft. Bestellungen werden schnellstens aus eigenem, wie auch geliefertem Material ausgeführt.

J. Suchoński, Drechsler, Warschau, Nowy Świat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski ist mit dem 18. Juli a. c. nach der Erednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki, Bettzeug-Magazin, Petrikauer-Strasse Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Wateragen, Bettgestelle, Reise-Accessorien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski, Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Strasse Nr. 7, Haus Pukmann, verlegt.

W. L. Kosel, Farbenhandlung, Przejazd 8, empfiehlt: Farben in allen Farbenläden zum Selbst-anstrich von Fußböden, Fassaden, Garten-Mobiliar, Wagen, Maschinen, Geräthen etc.

Incasso-Bureau Albin Heymann, Petrikauer-Str. Nr. 15. Auf meine langjährige Erfahrung als Incasso in Bezug des angenehmen, überaus sinnlichen Profite und Fortschritts gegen Wechsel oder sonstige Schriftstücke zur Durcharbeitung und Einziehung. Schuldscheine aller Art laufe auch für eigene Rechnung. Flüssiger Universal-Wein „Syndetikon“ (Allein-Fabrikanten: Otto Ring & Co., Berlin) feibt, leimt, kittet Alles in Flagon à 10, 20 u. 35 R. nur echt zu haben bei Edward Jezierski, Konstantiner-Str. 24. Wiederverkäufeln - Rabatt.

Rud. Otto Klepzig, Schildermalerei und Lackir-Anstalt, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98, Przejazd-Strasse Nr. 2, vis-à-vis dem Meißnerhausgarten. Handschuh-Fabrik

Boleslaw Minich, Zachodniast., Ecke Konstantynowska, empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuh-, wie auch Galanteriewaaren eigenen Fabrikats.

G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133, Petrikauer-Strasse 133 neu.

Gute und billige Stoffe empfiehlt S. Weksler, Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielna-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn, vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, parterre. Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner, Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 38, vis-à-vis der Apotheke Stopczył.

Wl. Dąbrowski, GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymiemy wszelkie roboty grawerskie i wykończa takowe artystycznie i tanio. Parfümerie

M. Janicka, Ede Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek. Das Friseur-Atelier und Verarbeiten-Anstalt von Anna Neumann, Petrikauer-Strasse Nr. 28, wo die Conditorei des Herrn Schmagler, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseur-Geschäft einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei von Oscar Guhl befindet sich jetzt Zawadzka-Strasse Nr. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew, Ältester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6.

Ewige Jugend! Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblühten und rothen Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschleunigt weder Haut noch Nägel. Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k. Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der regelmäßige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei W. Kulański, Hotel Hamburg, Petrikauer-Str. 17.

S. & B. Laryssa ist nach der Petrikauer-Str. 76, neben der Conditorei von A. Kozłowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren. Union-Engros-Verkauf.

Z. Schneider, Bild- und Landprodukten-Handlung, Jan ady 12 und Petrikauer-Strasse 27.

Die Spezial-Fabrik von Geldschranken Stanislaw Baumgart, Warschau, Grzybowska Nr. 62. Die Geldschränke meiner Fabrik wurden im Jahre 1865 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Sachleuten unterzogen. Atelier für Damen-Garderoben, Zubehörschmuck nach dem französischen Original-Modell. Dieser Schnitt ist le leicht begehrt, hat jede Schloßer in 3 Minuten nach demselben eine schöne Person einer Felle zeichnen kann, während der ganze Kursus nur 3-4 Wochen dauert. Besichtigungsbüro

F. Pierzechalska aus Warschau, Petrikauer-Strasse Nr. 166, das 3. Haus hinter der Glumna-Strasse, Dzielna, 2. Etage, Wohn. 16.

Emil Joseph, Tapezierer & Decorateur, Polstermöbel-Niederlage, Dzielna-Strasse 84.

L. Kochański, Nawrot Nr. 1, Großes Lager von Fayence-Waaren, Glas-Accessorien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 107, vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Zwei Billarde stehen zur Verfügung. Paraden- und Carambol-Billard.

Schnelldruck von Leopold Zoner.

Reifzeuge (Gerlachsche) und alle anderen - billig - in großer Auswahl bei A. Diering, Optiker.

Gebrüder Urbanowicz, Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten. Billige Preise. Dzielna-Strasse Nr. 20, Haus Trabępół.

Rudolf Nestvogel, fabryka szcetek i pendzli, przy ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach. Fabryka egzystuje od roku 1881. Die Wild-Handlung und Reifzeug-Fabrik

Wilhelm Guhl, befindet sich jetzt Grun-Strasse, Haus Kurbach, neben der Sunagoge vis-à-vis dem früheren Canal.

Szymon Urbach, Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen. Machen Sie einen Versuch mit Gasse „Sanitas“.

Z. Filipkowski, Petrikauer-Strasse Nr. 27. Alleiniger Verkauf der Schuhwische und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau. Das Lehrerinnen-Bureau von W. Rościszewska, Lodz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Souver, neuere, sowie Sonnen jeder Nationalität.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Reicher, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski, Leipziger Buchbinder und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauer-Str. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

Magazin mod MADAME GUSTAVE wiaściocielka G. Sypniewska powrodeła z Paryża.

M. Nowacki, Papier-, Schreibmaterialien-, Parfümerie- und Tabakwaaren-Handlung, Lodz, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Druckarbeiten werden in kürzester Zeit hergestellt und billig berechnet. Wisten-Karten à 100 von 50 Kop. ab. D. Neuhaus, Lodz, Petrikauer-Str. 520/88, im 2. Hofe, Officine, rechts, 1. Etage.

M. Likermann, Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram. Lodz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88. Przymiemy obrasy do oprawy Cony wprost.

Ignatz Vogelsang, Tapezierer und Decorateur aus Warschau, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88, übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

Zahnarzt Z. Rosenblatt, Lodz, Petrikauer-Strasse, Haus W. E. Blener, wofür sich die Conditorei Nr. 107 befindet. Behandlung von franten Zähnen, Wombren, Einsetzen von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei Anwendung von Narkos. Empfängt täglich von 9-12 und von 3 bis 7 Nachmittags.

Redaction des „Tygodnik“ w Łodzi, ul. Piotrkowska 27.

Redaction des „Tygodnik“ w Łodzi, ul. Piotrkowska 27.